Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528.

Nr. 192 — **Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 24. August 1937.** — **61. Jahrg.**

Holunder-Freundschaften.

Wenn du den Paul den Peter rühmen hörst, so wirst du finden, rühmt Peter den Paul wieder, und das heißen sie dann Freund. Und ist oft zwischen ihnen weiter nichts, als daß einer den andern kratzt, damit er ihn wieder kratze und sich so einander wechselweise zum Narren haben, denn wie du siehst, ist hier, wie in vielen anderen Fällen, ein jeder von ihnen nur sein eigener Freund und nicht des anderen. Ich pflege solch' Ding „Holunder-Freundschaften" zu nennen. Wenn du einen jungen Holunderzweig ansiehst, so sieht er feinstämmig und wohlgegründet aus; schneidest du ihn aber ab, so ist er inwendig hohl und ist ein trocken schlammig Wesen darin.

Matthias Claudius.

*

Eine deutsche Feststellung.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt:

Wenn man die gegenwärtig in der internationalen Diskussion wieder so zahlreich angestellten Erörterungen und Untersuchungen über die Besserung der zwischenstaatlichen Verhältnisse und die Schaffung einer Vertrauensatmosphäre unter den Nationen verfolgt, dann drängt sich eine Feststellung immer wieder auf: **die Tatsache nämlich, wie wenig man zumeist der großen Bedeutung des Minderheitenproblems für das zwischenstaatliche Leben gerecht wird.** Diese hartnäckige Uninteressiertheit eines großen Teils der politischen Welt ist nicht nur auffällig, sondern auch bedauerlich. **Denn es ist gar keine Frage, daß auch noch so gut gemeinte zwischenstaatliche Befriedungsversuche immer wieder Rückschläge, psychologisch und materiell, erfahren müssen, solange nicht durch eine loyale Regelung der Minderheitenprobleme ein zwangsläufiger Anlaß zu Reibungen und Verstimmungen unter den Nationen aus der Welt geschafft wird.**

Man wird auch nicht gut sagen können, daß das Problem des Minderheitenschutzes, wenn man den tatsächlichen Stand der Dinge im europäischen Umkreis ansieht, etwa an Dringlichkeit und Aktualität verloren hätte. Trotz aller internationalen und völkerrechtlichen Anerkennung der Minderheitenrechte und trotz beschönigender Erkärungen und Beteuerungen so mancher Regierungen liegt das Schicksal der nationalen Volksgruppen in den versichedensten Ländern nach wie vor im argen. Daß dieser unbefriedigende Zustand gerade auch von Deutschland mit seinem zahlreichen in den verschiedensten Fremdstaaten lebenden Volkstum nicht übersehen werden kann und auch schmerzlich empfunden werden muß, liegt auf der Hand. Gerade deshalb ist die kürzliche Erklärung des ungarischen Innenministers von Szell über den Minderheitenschutz von deutscher Seite voll anerkannt und als besonders erfreulich und beispielgebend angesehen worden. **Eine loyale Behandlung der Minderheiten ist ja nicht nur der moralische Ausgangspunkt für entsprechende Forderungen an andere Staaten. Achtung fremder Kultur und Sicherung ihrer Grundrechte in einem Lande wird darüber hinaus stets ein sicheres Mittel sein, um wahre Freundschaft und aufrichtiges Vertrauen zwischen den Nationen herzustellen.**

Die Minderheitenpraxis mancher Staaten erweckt hingegen geradezu den Eindruck, als ob sie in dem Bestehen von Minderheiten nur ein leidiges Übel erblicken. Wieweit vielfach die systematische Schädigung und Entrechtung der Minderheiten geht, dafür liefert das Nachrichtenmaterial der Tagespresse immer wieder erschütternde Belege. Dabei verdient ein, wenn auch schon etwas zurückliegender, Vorgang als besonders krasses Symptom des Geistes der Unduldsamkeit festgehalten zu werden. Bei den kürzlich in verschiedenen Teilgebieten Rumäniens durchgeführten Bezirksrat,- und Gemeinderatswahlen wurden dem deutschen Element derartige Schwierigkeiten gemacht, daß von der Wahlausübung — immerhin ein verbrieftes Staatsbürgerrecht — überhaupt keine Rede mehr sein konnte, weil die Deutschen nicht einmal zu den Wahllokalen gelangen konnten.

Solche Vorkommnisse, sagt die offiziöse deutsche Stelle abschließend, sind Symptome, die beweisen, **wie es nicht gemacht werden darf, wenn man zum inneren und äußeren Frieden gelangen will.** Sie beweisen aber auch, wie notwendig die moralische Abrüstung und der Abbau eines unzeitgemäßen Chauvinismus als wesentliche Voraussetzung internationaler Entspannungsbemühungen sind. **Es wäre nur gut, wenn diejenigen, die an der Herstellung einer Vertrauensatmosphäre und wahren Verständigung unter den Völkern arbeiten wollen, endlich einmal dieser Seite des Problems die Aufmerksamkeit zuwenden würden, die seiner Bedeutung entspricht.**

Entscheidender Kurswechsel in der Tschechoslowakei?

Der Pariser Korrespondent des Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" berichtet seinem Blatt:

„Trotz der Spannung, die von den Vorgängen im Fernen Osten ausgeht, lenken die politischen Kreise in Paris ihre Aufmerksamkeit in unvermindertem Maße nach Mitteleuropa. Das Hauptinteresse erweckt hier der letzte parteipolitische Zwist in der Tschechoslowakei, der in schwere innerpolitische Zerwürfnisse auszuarten scheint. Wenn die französische Presse diese Dinge auch tunlichst zu verschweigen oder doch zu verharmlosen sucht, so befürchtet man in außenpolitischen Kreisen Frankreichs schwere Erschütterungen in der Tschechoslowakei, die sogar die Stellung des Staatspräsidenten Dr. Benesch schwächen und eine vollständige Umstellung der Politik der Agrarpartei zur Folge haben könnte.

In Frankreich ist man davon überzeugt, daß schon in absehbarer Zeit in der Tschechoslowakei eine Krise der gegenwärtigen Regierungskoalition dadurch eintreten muß, daß die tschechischen Agrarier zur Opposition übergehen werden. Schon seit vielen Tagen spricht man in Prag von der Notwendigkeit einer Regierungsumbildung. Dabei sollen die Kandidaten der Agrarier aus ihren Ministersesseln und zwar aus dem Ministerium für Inneres, für Landwirtschaft und aus dem Kriegsministerium entfernt werden. Eine solche Änderung muß nach Auffassung französischer Außenpolitiker die Regierungsmehrheit in der Tschechoslowakei zertrümmern. Die Folge davon wäre, daß

auch die tschechische Außenpolitik eine grundsätzliche Aenderung

erfahren müßte. Diese Umstellung bliebe nicht ohne Einfluß auf die Rolle, die Frankreich in Mitteleuropa spielt.

In französischen politischen Kreisen befaßt man sich gleichfalls mit den **innenpolitischen Fragen Polens,** wobei man darauf hinweist, daß eine politische Änderung im Herbst zu erwarten ist. Dabei wird in Frankreich jede Kleinigkeit notiert, die irgendwie auf eine Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen hinzielen könnte. Man versucht in Paris die These aufzustellen, daß die Verständigung zwischen Berlin und Warschau nur einen Konjunktur-Charakter trage.

Man befaßt sich in Paris auch mit dem **rumänischen Problem.** Die Franzosen glauben eine Besserung der Beziehungen zwischen Bukarest und Paris festzustellen.

Neue Kriegskredite Japans.

Tokio, 23. August. (PAT) Die Zeitung „Asahi" teilt mit, daß das Japanische Kriegsministerium den Antrag gestellt habe, das japanische Parlament möge **weitere zwei Milliarden Yen zur Deckung der Kriegskosten bis Neujahr** gewähren. In der vergangenen Woche wurden bekanntlich vom Kriegsministerium nur 500—600 Millionen Yen gefordert. Um die Einberufung einer neuen außerordentlichen Session zu vermeiden, fordert das Japanische Kriegsministerium diejenigen Mittel, die bis Januar 1938 reichen würden. Erst dann tritt das Japanische Parlament zu einer Session zusammen. Im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen wurden bisher 526 Millionen Yen als Kriegsausgaben gewährt. Die Höhe der neuen Forderungen scheint darauf hinzuweisen, daß Japan tatsächlich die allgemeine Mobilmachung ankündigen wird.

Die gleiche japanische Zeitung weist darauf hin, daß Japan in den nächsten Tagen auf die britische Note bezüglich der Entschädigung der den britischen Staatsbürgern in China verursachten Schäden antworten werde. Japan dürfte in seiner Antwort darauf hinweisen, daß die japanischen Truppen kein einziges britisches Gebäude besetzt halten; demzufolge sei Japan nicht verpflichtet, Entschädigung für Kriegshandlungen zu zahlen. Die englischen Forderungen seien unbegründet.

Kriegszustand in Korea!

Der Kommandeur der japanischen Truppen in Korea hat über das ganze Land den Kriegszustand verkündet. Insbesondere soll die Luftverteidigung verstärkt werden, damit jeder chinesische Luftangriff unmöglich gemacht wird. Begründet wird diese Maßnahme mit der Möglichkeit einer weiteren Verschärfung des chinesisch-japanischen Konflikts.

Japanische Truppen können nicht landen.

Schanghai, 23. August. (PAT) Die chinesische Agentur „Zentral News" teilt mit, daß die japanischen Truppen, die vor drei Tagen bei Schanghai eintrafen, den Versuch unternehmen, unter dem Schutz des japanischen Artilleriefeuers zu landen. Alle diese Versuche sind jedoch von der chinesischen Artillerie und Infanterie vereitelt worden. Die Japanische Regierung soll den Befehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai, Admiral Hasegawa, den Auftrag erteilt haben, eine Verkürzung der Front vorzunehmen, um durch die stärkere Konzentrierung der japanischen Truppenteile die Landung zu erzwingen.

Man berechnet die Stärke der japanischen Truppen in Nordchina auf 150 000 Mann. Täglich treffen neue Truppeineinheiten durchschnittlich in Stärke von 8000 Mann ein.

Kämpfe an der Bahnlinie Peiping–Hankau.

Schanghai, 23. August. (PAT) Aus Peiping wird über große Kämpfe an der Bahnlinie Peiping—Hankau in der Nähe von Liangsiang berichtet. In Peiping herrsche Ordnung, die von dem „Friedenskomitee" und von der unter japanischem Befehl stehenden Polizei aufrechterhalten wird. Die japanischen Truppen schieben sich weiterhin von Tientsin nach Taku vor. Die Stärke der japanischen Truppen in der Provinz Hopei wird auf 100 000 Mann geschätzt.

Am Sonntag ist wieder ein Artillerie-Geschoß im Zentrum der Internationalen Niederlassung explodiert. Die Herkunft des Geschosses konnte noch nicht festgestellt werden. Am Sonntag vormittag ist nach vorübergehender verhältnismäßiger Stille die Artillerietätigkeit in voller Stärke wieder aufgenommen worden. Die chinesischen Batterien nehmen das Japanische Konsulat ununterbrochen unter Feuer. Eines der Geschosse explodierte auf einer Reede, die Eigentum einer britischen Handelsgesellschaft ist.

Der „Geist der Samurai".

Tokio, 23. August. (PAT.) Einer der hervorragendsten japanischen Flieger hat Vertretern der Weltpresse gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

Am Sonnabend vernichteten die japanischen Flieger den größten Teil der chinesischen Flughäfen. Die japanische Bevölkerung bewundert den „Geist der Samurai", von dem die japanischen Flieger erfüllt sind. Sie nehmen keinen Fallschirm mit, sondern nur einen Dolch, um für den Fall einer Notlandung nach vorheriger Vernichtung des Flugzeuges und der Dokumente Harakiri zu begehen. Die ersten Verluste der japanischen Fliegerei seien den außerordentlich ungünstigen atmosphärischen Bedingungen zuzuschreiben.

*

Keine deutschen Offiziere an der Front.

Französische Blätter verbreiteten Nachrichten, nach denen deutsche Offiziere, beziehungsweise Instruktoren bei den chinesisch-japanischen Auseinandersetzungen in Schanghai auf chinesischer Seite kämpften oder teilweise das Kommando führten.

Von Berliner zuständiger Stelle wird diese Behauptung zurückgewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß sich in China nicht nur deutsche, sondern auch englische, italienische und amerikanische Berater für militärische Fragen aufhielten, die aber nach den vorliegenden Informationen ebenfalls nicht an der Front, sondern im Innern des Landes weilten.

China verläßt sich nicht mehr auf den Völkerbund.

Nach einer Londoner Meldung wird in dortigen chinesischen Kreisen angedeutet, daß China im Sinne des Art. 17 des Völkerbundpaktes in der nächsten Zeit an den Völkerbund appellieren dürfte. Aus einer soeben gehaltenen Rede des chinesischen bevollmächtigten Ministers für den Völkerbund Dr. Hoo im internationalen Studentenheim in Genf ist der zurückhaltende Standpunkt Chinas gegenüber der Genfer Einrichtung zu ersehen. Dr. Hoo erklärte: Wir wollen nicht die Fehler wiederholen, die wir in der Mandschurei begangen haben, wo wir uns auf die Verträge im Sinn der Empfehlungen des Völkerbundes, die Lage nicht zu verschlechtern, verlassen und solange nachgegeben haben, bis die ganze Mandschurei vom Feinde besetzt war. Im Leben des Volkes gibt es ebenso wie im Leben jedes Einzelnen Augenblicke, in denen wir bereit sein müssen zu sterben, um unser Leben zu verteidigen, und China wird sein Leben verteidigen wie vor viertausend Jahren. Dr. Hoo erläuterte, warum China noch nicht an den Völkerbund appelliert hat, und führte unter Hinweis auf Artikel 17 des Paktes an, daß Japan nicht mehr Mitglied der Genfer Institution sei; auch seien die Erfahrungen, die nicht nur China, sondern noch andere Mitglieder mit dem Völkerbund gemacht haben, keine Aufmunterung, um sich neuerlich lediglich auf den Völkerbund zu verlassen. „Ich will nicht sagen, daß China nicht an den Völkerbund appellieren werde; aber ich will ausdrücklich betonen, daß China sich auf die Genfer Sprüche nicht mehr verlassen kann."

Solidarität der polnischen Juden.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur meldet, hat der jüdische Sejmabgeordnete Sommerstein im Warschauer Außenministerium vorgesprochen und die Lage der polnischen Juden in Deutsch-Oberschlesien zur Sprache gebracht. Der jüdische Abgeordnete verlangte vom polnischen Außenminister, daß er zugunsten der polnischen Juden in Deutsch-Oberschlesien beim Deutschen Auswärtigen Amt vorstellig werde. Welche Antwort Außenminister Beck gegeben hat, wird von der Jüdischen Agentur nicht berichtet.

Rabbi Wise.

Die Amerika-Juden und Polen.

(Von unserem Korrespondenten in Chikago.)

Some men are wise and some are otherwise.

Telegraph und Ätherwellen haben längst nach Amerika zurückgedrahtet und gefunkt, welcher Entrüstung die zu einer Klageschrift an das amerikanische Außenamt aufgemutzte Entrüstungskomödie der amerikanischen Juden gegen Polen über die gegen die polnischen Juden verübten „Grausamkeiten" von diesem Staat aufgenommen worden ist, und die amerikanische Diplomatie hat es nicht ganz leicht gehabt, dem polnischen Botschafter in Washington zufriedenstellende Erklärungen über ihre eigene Stellungnahme gegenüber den Frechheiten des übel berüchtigten Rabbi Wise abzugeben.

Wise — das heißt weise. Aber „manche Leute sind weise" — sagt das Sprichwort — „und manche sind von anderer Weise", zu deutsch auch wohl, klanggemäß besser übersetzt, „Mancher ist weise und mancher naseweis" oder, dem Sinn nach am besten:

Es gibt Weise und Toren.

Dieser hier war fraglos ein Tor, denn wie verjudet die Presse in den „Staaten" auch sei, es gibt doch auch eine andere Presse, und die befaßt sich nun ausgiebig nicht nur mit den Juden in Polen und den Schwierigkeiten, die sie Polen bereiten, sondern auch mit den amerikanischen Juden und mit beider Werden und Wirken in Geschichte, Wirtschaft und Politik, nicht zuletzt aber in der kulturellen und moralischen Entwicklung dieser beiden Staaten.

Nun, man weiß am Ende in Polen genugsam, wie die Juden dorthin gekommen sind, sich entwickelt und „gewirkt" haben und daß sie, die eigentlichen Träger des Bolschewismus und damit des politischen Verbrechens, auch kriminell ihre besonderen Typen, vom Betrüger und Falschmünzer bis zum Rauschgift- und Mädchenhändler ausgeprägt haben, von der wirtschaftlichen Seite ihres Daseins ganz abgesehen.

Wie aber hat sich die jüdische Frage in Amerika gestaltet? Wie ist der Jude dorthin gekommen, und wie gehabt er sich? Wie ist vor allem der Stand von heute? Es gibt allein

in Newyork dreimal so viel Juden wie in Deutschland

vor der Machtübernahme gezählt wurden! Die Hudson-Metropole zählte unter reichlich 7 Millionen Einwohnern (1929) über 1,8 Millionen Juden, und der Oberbürgermeister dieser Stadt, Laguardia, ist natürlich auch Jude. Sie sitzen, mit insgesamt 4,1 Millionen, vor allem dann in den anderen großen Städten des amerikanischen Westens und der Mittelstaaten. Unter den mehr als 120 Millionen Amerikanern sollten sie trotzdem nicht viel zu bedeuten haben. Aber wenn es in einem Land auch nur 1 v. H. oder noch weniger Juden gibt, so sind sie doch immer die Beherrscher ganzer Wirtschaftszweige, die Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft und die am ganzen Warenumsatz einer Nation und damit am Verdienst Hauptbeteiligten — von ihrer sogenannten „kulturellen" Wirksamkeit, von der Beherrschung von Presse, Film und Bühne, von Kunst und Wissenschaft, ganz abgesehen.

Warum ist das nun alles so? Der Jude hat ein Sprichwort:

Ich habe keine Zeit, zu arbeiten —

ich muß Geld verdienen. Er macht nur Geschäfte, und wenn er, als „kleiner Jüd", zunächst einmal zu irgend einer Arbeit seiner Hände gezwungen ist, so verrichtet er diese Arbeit ausschließlich, um, wenn auch nur die allergeringste, Geldsumme zusammenzuscharren und dann dieses Geld für sich arbeiten zu lassen. Er ist der typische Händler — nicht Kaufmann! — nirgendwo an einer Pionierarbeit beteiligt, als Fabrikarbeiter unbekannt, aber sicherlich der erste in jedem Ort, der Schnaps verkauft, alt für neu an den Mann bringt, die Pfand- und Geldleihe betreibt, kurz von anderer Leute Arbeit und von dem allgemeinen Wirtschaftsaufstieg, nicht zuletzt auch vom Grundstücksschacher, von Kauf und Verkauf im kleinen und großen, kurz, von der Spekulation und, was durchaus dasselbe ist, vom Betrug lebt. Wieder ein jüdisches Sprichwort nämlich heißt: Wenn einer

den andern betrügt, leben beide!

So hat es denn unter den alten Pionieren in Amerika nicht einen einzigen Juden gegeben. Unter dem amerikanischen „Uradel", der mit der „Mayflower" nach Baltimore kam, befand sich kein Jude. Unter den Männern, die gen Westen zogen, um das Land urbar zu machen, war der Jude unbekannt. Den großen Freiheitskampf Amerikas kämpften amerikanisierte Angelsachsen, Deutsche, Iren, Polen aus — kein Jude ist unter den Freiheitskämpfern der Staaten verzeichnet. Der große jüdische „Zug" nach Amerika begann überhaupt erst vor ganz kurzer Zeit. Noch 1916 waren es erst 357 000 in den ganzen Vereinigten Staaten — wenig mehr als halb so viel, wie in dem so viel kleineren Deutschen Reich! — aber diese verschwindende Menge brachte es fertig, Amerika in den großen Krieg hineinzuhetzen, der für sie eine einzige ungeheure Geldspekulation war. Als sie, die anscheinend auf das „falsche Pferd" gesetzt hatten, ihr Geld gefährdet sahen, mußte Amerika in den Krieg eintreten.

Unter den Kämpfern im Kriege befand sich natürlich kein Jude. Ihm ging es nur um das Geschäft. Vor allem befand sich

unter den Kriegshetzern auch . . . Rabbi Wise!

Wenn er heute gegen Polen hetzt, so geht es ihm nicht um das Schicksal der Juden in Polen. Wollten er und die amerikanischen Juden überhaupt sich der Juden wirklich annehmen, so gäbe es andere Mittel und Wege dafür, wie z. B. eine mit Geld immer noch zu machende großzügige jüdische Kolonisation irgendwo auf der weiten Erde, die noch genügend Gebiete hat, die arm an Menschen und reich an Zukunftsmöglichkeiten sind. Was die amerikanischen Juden vielmehr wirklich betreiben wollen, ist das Spiel Sowjetrußlands in Polen. Sie haben schon 1917 die jüdische Revolution in Rußland mitgefeiert als Sieg ihrer Rasse, „um den sie (die Juden) alle die Jahre gehofft und gekämpft (!) haben", wie es damals auf einem Fest jüdischer Großkapitalisten in Amerika vor aller Welt verkündet wurde.

„Die Zeiten des Krieges und der Revolution" — sagt der große deutsche Volkswirtschaftler Werner Sombart — „sind die Zeiten der Saat für den Kapitalismus." Deshalb sind unter den Umstürzlern und den, zwar mehr oder weniger verkappten, Kriegshetzern in aller Welt immer die Juden voran, weil sie auch die eigentlichen Kapitalisten sind.

Für die amerikanischen Juden vor allem war

der Weltkrieg der Beginn der großen „Prosperity",

d. h. des amerikanischen Großverdienens, an dem besonders sie teilhatten. Ihre Rassegenossen, die schon in Amerika saßen, waren nicht nur die ganz großen Kriegsgewinnler. Erst in die andauernde märchenhafte Prosperity hinein erfolgte der riesige Zug der Juden nach Amerika, deren Zahl in den Vereinigten Staaten sich von 1916, also kurz vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg, bis 1929 — und das ist der Höhe- und Endpunkt des großen Wirtschaftsaufstieges in Amerika — von 357 000 auf 4,1 Millionen erhöhte. Ausbeuter der Wirtschaft, flogen sie in den großen „Milchtopf" Amerika hinein, um die Sahne abzuschöpfen, die nicht sie erzeugt hatten. Natürlich bekamen sie auch den folgenden dauernden Niedergang schwer zu spüren. Nicht nur das Dutzend Millionen Arbeitlose in den Staaten fiel für die Ausbeutung durch die Juden aus. Auch die Prohibition, an der die vorwiegend jüdischen Alkoholschmugglerbanden Milliarden über Milliarden verdient hatten, fiel schließlich. Sogar der, zumeist jüdischen Gangster, die vor allem Chikago bis aufs Blut ausbeuteten, wurde eine neue Ordnung Herr. Was liegt da für die amerikanischen Juden näher, als irgendwo sonst in der Welt Krieg und Revolution zu stiften und so, in Erinnerung an das ungeheure Munitionsgeschäft des Weltkrieges, erneut „für den Kapitalismus zu säen"?

Für diese ihre Saat haben sie namentlich Polen ausersehen, damit dort der Bolschewismus und dadurch der Jude zur Herrschaft gelange. Dieser Kampf um die jüdische Herrschaft in Polen stammt nicht von heute oder gestern. Die amerikanischen Juden, die ja in großen Massen, namentlich in den Ghettos von Newyork, aus dem heutigen Polen stammen und vor allem aus dem früheren Galizien und dem Dombrowaer Revier, wie aber auch aus dem immer wieder von wirtschaftlichen Krisen geschüttelten Lodzer Textilrevier, hofften nach dem großen Kriege,

Polen von innen her erobern

zu können. In Scharen zogen sie über den großen Teich in die „alte Heimat" zurück. Aber das neue Polen war arm und nur an einem überreich, nämlich an Juden, die jenen „Amerikanern" wie ein Ei dem andern glichen, Juden, die auch, wie jene, von anderer Leute Arbeit leben wollten. Die amerikanischen Juden sahen sehr bald, daß in dem neuen Polen erst einmal Pionierarbeit zu leisten war, die ganze Aufbauarbeit eines Landes, über das der Krieg hingerast war, dessen Fabriken, dessen Wege zerstört, in dem Tausende Dörfer niedergebrannt waren, in dem es vor allem aber an Kapital fehlte, das sich zudem — zunächst — kaum verzinsen würde. Als die „Amerikaner" das sahen, fuhren sie schleunigst in die andere Heimat zurück. Die Kuhn, Loeb & Cie. wie andere borgten Polen zwar einiges Geld — zu Wucherzinsen, versteht sich! — aber zu einer wirklichen Hilfe fand sich das jüdische Kapital in Amerika nicht bereit, vor allem als es nach der „demokratischen" Periode Polens, sehen mußte, daß Polen sich als nationaler Staat aufbauen und also die Juden in ihre Schranken weisen würde.

Also fuhren die „amerikanischen" Juden, zu Pionierarbeit in Polen ebenso unlustig, wie zu dieser Arbeit in aller Welt, keine entwickelte Wirtschaft vorfindend, in der sie die Parasiten hätten spielen können, und vor allem daran verzweifelnd, daß sie die Herren in Polen spielen würden, nach Amerika zurück und betrieben dort das Spiel Sowjetrußlands gegen Polen ebenso, wie sie es gegen Deutschland betrieben und betreiben — ihnen allen voran Seine Ehrwürden, der Rabbi Wise.

Die Katastrophe der „Medusa".

Ein Tagebuch enthüllt nach 121 Jahren ein Rätsel des Ozeans.

Nach 121 Jahren ist jetzt ganz überraschend ein Rätsel des Ozeans und ein dunkles Kapitel der französischen Kolonialgeschichte enthüllt worden. Im Keller eines Pariser Antiquariats wurde das Tagebuch eines jungen Mädchens aufgefunden, in dem ein Drama, dessen Hintergründe man bisher nicht kannte, die Katastrophe des französischen Kriegsschiffes „Medusa" im Jahre 1816, wahrheitsgemäß dargestellt wird. Der Brünner „Tagesbote" erzählt darüber folgendes:

Wenn es in der Chronik der französischen Kolonialgeschichte zwei Menschen gibt, über deren Wert oder Unwert man sich bis heute nicht klar war und die jeder Geschichtsschreiber nur zögernd erwähnte, so waren dies der erste Gouverneur der im Jahre 1816 wiedergewonnenen westafrikanischen Kolonie Senegal namens Schmaltz und Kapitän de la Chaumarais, der Kommandant des Kriegsschiffes „Medusa", das vor 121 Jahren an der afrikanischen Küste Schiffbruch erlitt, wobei 250 Menschen ums Leben kamen. Die vergilben Tagebuchblätter eines jungen Mädchens, das einst die Katastrophe der „Medusa" mitgemacht hat, enthüllen ein Rätsel des Ozeans und erheben Anklage gegen die beiden Männer, die das französische Volk nun im Jahre 1937 von der kolonialen Ehrenliste streichen und für pflichtvergessene Feiglinge erklären wird.

Das Tagebuch, das man durch einen Zufall im Keller eines Pariser Antiquariats entdeckte, beginnt mit dem 17. Juni 1816. An diesem Tag verläßt eine kleine Flotte, geführt von der Fregatte „Medusa", die französische Küste, um nach Senegal zu fahren. Die Engländer hatten den Franzosen diese Kolonie weggenommen; aber 1815, nach dem Ende Napoleons, wieder an Frankreich zurückgegeben. Nun begab sich der neuernannte Gouverneur Schmaltz mit einem Stab von Verwaltungsbeamten an Bord der „Medusa" nach Senegal. Auf dem von dem Kapitän de la Chaumarais geführten Schiff befanden sich einschließlich der Besatzung 400 Personen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Zu den neuernannten Kolonialbeamten gehörte auch der Advokat Picard, der von seiner 16jährigen Tochter, Charlotte Picard, begleitet wurde, sowie ein Herr Richefort, Mitglied der „Philantropischen Gesellschaft", der sich mit dem Kapitän de la Chaumarais und dem Gouverneur Schmaltz angefreundet hatte.

Die Folgen eines Trinkgelages.

Im Anschluß an ein Zechgelage übertrug der Kapitän diesem Mann, der sich seiner seemännischen Kenntnisse brüstete, scherzhaft das Kommando über die „Medusa". Obgleich besonnene Offiziere vor diesem Abenteuer warnen, befiehlt Gouverneur Schmaltz, man müsse Herrn Richefort gehorchen und klatscht begeistert Beifall, als dieser vor Teneriffa allerlei kühne Wendemanöver ausführen läßt. Am 2. Juli segelt die Fregatte „Medusa", die ihre Begleitschiffe längst aus den Augen verloren hat und auf der ein Trinkgelage das andere ablöst, mit voller Kraft in die Sandbank von Arguin. Zu spät hat Kapitän de la Chaumarais die furchtbare Gefahr erkannt, die „Medusa" ist verloren, eine starke Strömung treibt das hilflose Fahrzeug immer tiefer in die Sandbank hinein.

Man muß die Fregatte verlassen. 200 Personen werden in die Rettungsboote eingeschifft, für die anderen 200 baut man ein großes Floß. Der Gouverneur, nüchtern geworden, verfügt, daß dieses Floß von den Ruderbooten an die nahegelegene afrikanische Küste geschleppt werden soll. Während die Medusa langsam sinkt, bricht eine Panik aus. Das Floß faßt nur 150 Menschen. Jeder will in die Rettungsboote. Man denkt nur an sein eigenes Leben. Der Gouverneur läßt sich einen Lehnstuhl in das größte und schnellste Rettungsboot setzen. Der Kapitän folgt seinem Beispiel. Eine Weile schleppt man das Floß, auf dem sich auch die kleine Charlotte Picard befindet, während die an Bord der sinkenden „Medusa" Zurückgelassenen verzweifelt um Hilfe schreien. Dann aber läßt man einfach das überladene Floß mitten im Ozean zurück, obgleich die Frauen und Kinder um Rettung flehen. Die Schaluppe des Gouverneurs hat sich als erste von dem Schlepptau losgemacht, um auf eigene Faust davonzufahren. Die übrigen Boote folgen dem Beispiel ihrer pflichtvergessenen Anführer.

Tragödien auf dem Floß der „Medusa".

Nur ein Teil der Boote, darunter die beiden am besten ausgerüsteten, auf denen sich der Gouverneur und der Kapitän befinden, erreicht die Küste. Es gelingt den Schiffbrüchigen, nach einer mühseligen Wüstenwanderung nach St. Louis zu kommen, wo Gouverneur Schmaltz Meldung erstattete. Man entsendet sofort Rettungsschiffe, die die übrigen Leute der „Medusa" suchen sollen. 53 Tage nach der Katastrophe der „Medusa" findet ein Rettungsschiff das treibende Floß. Den Rettern bot sich ein furchtbarer Anblick. Von den 150 Menschen waren noch 15 am Leben, die Skeletten glichen und denen der Wahnsinn aus den Augen funkelte. Szenen des Grauens hatten sich auf dem Floß abgespielt; da es nichts mehr zu essen gab, begannen die Menschen übereinander herzufallen und sich aufzuessen. Eine junge Frau aß mit, als man den Körper ihres Mannes verzehrte. Dann wurde sie irrsinnig und bat, man möge sie töten, was auch geschah. Unter den Geretteten befand sich auch Charlotte Picard, die aber bald darauf in Senegal starb.

Im Louvre zu Paris hängt das Gemälde von Gericault „Das Floß der Medusa". Der Maler hat versucht, die grauenvollen Vorgänge mit dem Pinsel darzustellen. Aber erst jetzt erfährt man durch das zufällig entdeckte Tagebuch, warum es überhaupt zu dieser entsetzlichen Katastrophe gekommen ist. Nach 121 Jahren hat die Geschichte ihr Urteil über Gouverneur Schmaltz und Kapitän de la Chaumarais gefällt.

Der Fall von Santander

soll nach französischer Ansicht „ernste Folgen" haben.

Das Pariser Linksblatt „Ere Nouvelle" macht auf die Offensive der Nationalen Armee auf Santander aufmerksam, bei der die Franco-Truppen in den letzten drei Tagen einen bedeutenden Fortschritt in dreifacher Richtung zu verzeichnen hätten. Alle drei Gruppen stünden nur noch einen Tagesmarsch vor Santander. Es sei daher mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Santander eingenommen werden wird. Dieser weitere Sieg, so schreibt die „Ere Nouvelle", hätte ernste Folgen. Er würde **das Ende des asturischen Widerstandes** bedeuten. **Die Nordarmee Francos, die ungefähr 100 000 Mann zählt und über starke Artillerie und Flieger verfügt, würde frei werden. Es müsse damit gerechnet werden, daß sie dann entweder an der Madrider Front oder an der Teruel-Front eingesetzt würde. Im ersten Fall müßte man sich fragen, ob Madrid weiter wirksamen Widerstand leisten könnte. Im zweiten Fall würde die „Gefahr" bestehen, daß die Verbindung zwischen Valencia und Madrid, die heute ohnedies gefährdet sei, rasch gebrochen würde. Außerdem würde durch den Fall von Santander auch die nationalistische Flotte frei werden, die seit mehreren Monaten längs der Nordwestküste Spaniens auf dem atlantischen Ozean kreuzt. Diese Flotte bestehe aus den besten spanischen Einheiten und es dienten bei ihr die meisten Offiziere. Diese Flotte würde in das Mittelmeer berufen, wo sie die volle Blockade des Teiles der Halbinsel, der sich in den Händen der Valencia-Regierung befindet, sichern oder wenigstens die Versorgung sehr erschweren würde. Das ist die Lage, so schließt „Ere Nouvelle". Man müsse die Dinge objektiv und kaltblütig betrachten.**

Das Programm für den Besuch des schwedischen Außenministers

Der schwedische Außenminister Sandler wird voraussichtlich mit dem Flugzeug am 25. d. M. in Warschau zu einem offiziellen Besuch eintreffen. Das Programm sieht nur einen verhältnismäßig kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt vor. Minister Sandler begibt sich dann als Gast des Polnischen Staatspräsidenten auf dessen Schloß bei Weichsel (Wisla) an der Weichselquelle. Der Aufenthalt des schwedischen Außenministers wird dann mit einem Besuch Krakaus und des Grabmals des Marschalls Pilsudski am 28. August seinen Abschluß finden.

Gerüchtweise verlautet, daß Außenminister Sandler den Plan hat, bei seinem Besuch die Frage der Beziehungen Polens zu den Baltischen Staaten zur Erörterung zu bringen und Vorschläge über eine Verständigung zwischen Polen und Litauen zu machen. Außenminister Sandler weilte bekanntlich unlängst in Kowno und in Moskau; er soll auch dort diese Frage erörtert haben.

Polnische Kunstseidefabrik stiftet Flugzeuge.

Auf dem Warschauer Flugplatz erfolgte am Sonnabend die feierliche Übergabe von drei Flugzeugen an die Polnische Liga für Luftverteidigung. Die Flugzeuge sind der Liga von der Kunstseidefabrik in Tomaszów gestiftet worden. Die Liga für Luftverteidigung hat die Flugzeuge dem Polnischen Aeroklub als Schulflugzeuge überwiesen.

Kirchweihe in Pakosch.

Eine vorbildliche Landkirche.

Am vergangenen Sonntag ist die Evangelische Kirche in Pakosch eingeweiht worden, die auf den Mauern einer älteren Kirche aus dem Jahre 1867 wieder aufgebaut worden ist. Die alte Kirche brannte am Heiligabend 1935, kurz nach dem Gottesdienst ab. Was an diesem Wiederaufbau unser Interesse erregt, ist die Art, wie sich der Architekt mit dieser Aufgabe auseinandergesetzt hat. Im Gegensatz zu der üblichen, ziellosen farbigen Gestaltung und dem billigen Aufputz der Kirchen des XIX. Jahrhunderts, ist hier eine plan- und zweckvolle Haltung des architektonischen Werkes vorhanden, die an beste Tradition erinnert, ohne, daß etwa ein stilistischer Formalismus wahrzunehmen wäre. Das Merkmal dieses Baues besteht in der Reinheit und Klarheit der architektonischen und farblichen Gestaltung und in der peinlichen handwerklichen Behandlung der Baustoffe. Überall kommt die Eigenfarbe und das Wesen der Materialien meisterhaft zur Geltung. Der schlanke Turm mit dem aufstrebenden Turmhelm in Kupferdeckung, steht im schönen Verhältnis zum geputzten Langhaus mit dem hohen Pfannendach. Das Innere wirkt herzerfrischend und strahlt dabei die Wärme und Wohnlichkeit alter Landkirchen aus. Weiß gekalkte Wände, Balkendecke, Emporen, Kanzel, Gestühl und Türen in Kiefernholz, das im Naturton verblieben ist, dazu rote Ziegelböden und als Verfeinerung alte blankgeputzte Messingkronen mit Wachslichtern, ein Orgelprospekt mit silbrig glänzenden Zinnpfeifen, schön geschriebene Majuskeln an den wichtigsten Stellen und gute Strichzeichnungen auf den Kanzelfeldern von dem Kunstmaler W. Lütcke gemacht. In der Achse des Raumes und den Raum beherrschend, steht der Altar in einer halbrunden Absis. Die Wände sind hier silbergrau getönt. Der steinerne Altartisch steht weißgekalkt davor, gekrönt von einem geschmiedeten Kreuz in edelster Form und Arbeit. Die farbliche Steigerung erfährt der Altar durch ein rotgefärbtes Antependium (handgewebt), das die Damen Fräulein Ludwig und Fräulein Kuhahn von der hiesigen Kunstgewerbeschule gestiftet haben. Die Kriegerehrung zeigt die würdigste Form; in die Wand eingelassene Kalksteinplatten mit vertieften Schriftzeichen vom Bildhauer Lehmann-Siegmundsburg hergestellt.

Diese neue, vorbildliche Landkirche, traditionsgebunden und in Übereinstimmung stehend mit der Auffassung vom heutigen protestantischen kirchlichen Feierraum, ist die Arbeit des Baurats Albert Krüger. Die Bearbeitung der Ausführungspläne lag in den Händen von Diplom-Ingenieur Lüttmann und Diplom-Ingenieur Horn. Das Orgelwerk stammt von dem bekannten Danziger Orgelbaumeister Goebel.

Über den Einweihungsgottesdienst werden wir noch berichten.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 23. August.

Bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bewölktes Wetter mit vereinzelten Regenschauern bei etwas ansteigenden Temperaturen an.

Pfarrer Martin Hesekiel in Bromberg

verabschiedete sich am gestrigen Sonntag, dem 22. d. M. im gefüllten Gotteshause von seiner Gemeinde, der er 17 Jahre in der Pfarrkirche und vorher 4 Jahre in der Christuskirche gedient hatte, nachdem er aus der Ansiedlungsgemeinde Herrnkirch nach Bromberg berufen worden war. Pfarrer Martin Hesekiel, der Sohn des früheren Generalsuperintendenten D. Johannes Hesekiel in Posen, ist jetzt kurz vor Vollendung des 67. Lebensjahres, aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, in den Ruhestand zu treten. Seine Abschiedspredigt war ein Loblied auf die Gnade Gottes, deren Erfahrung er durch zahlreiche Bilder aus seinem Leben belegte. Der Abschied aus dem mehr als 40 Jahre lang betreuten Pfarramt und aus der alten Heimat wurde dem scheidenden Seelsorger, der auch in der Erweckungsbewegung am Ausgang des vorigen Jahrhunderts eine führende Rolle gespielt hat und jetzt ein ganz besonderer Freund der Armen und Gefangenen gewesen ist, sichtlich schwer. Alle kirchlichen Verbände, die ihm nahestanden, gaben ihm in den letzten Tagen bewegten Herzens ein Dankes- und Abschiedswort mit auf den Weg. Eine besondere Freude war dem scheidenden Pfarrer, der ein großer Förderer und verständnisvoller Freund der geistlichen Musik in unserer Heimatkirche gewesen ist, und den Bromberger Bachverein, dessen Vorstandsmitglied er bis zuletzt sein konnte, mitbegründet hat, daß der Chor dieses Vereins den Abschiedsgottesdienst mit gleichfalls auf Dank und Lob gestimmten Weisen festlich auszugestalten wußte. Der Chor sang den Bachsatz „Wachet auf, ruft uns die Stimme", den Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr" und den Choral „Lobe den Herrn" in der Bearbeitung von Hugo Diestler.

*

Zu einer religiösen Feierstunde

hatte die Kirchengemeinde Schröttersdorf für den gestrigen Sonntag nachmittag eingeladen. Die Ausgestaltung der Feier, die unter dem Leitwort „Seid stark in dem Herrn" stand, hatten der Kirchenchor und die Frauenhilfe übernommen. Die Gemeindemitglieder von Schröttersdorf und Klein-Bartelsee hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und Kaffee und Kuchen reichlich gestiftet. Deklamationen und Reigen, die Kinder aufführten, sowie Gesänge des Kirchenchors unter der bewährten Leitung von Frl. Neugebauer waren recht wirkungsvoll. In der überfüllten Kirche wurde nach einer Ansprache von Pfarrer Gauer das ergreifende Spiel „Kampf um Gott" (Bilder von der Christenverfolgung im bolschewistischen Rußland) von Mitgliedern des Kirchenchors ausdrucksvoll zur Aufführung gebracht. Danach folgte noch der Vortrag einiger Gedichte und Chorgesänge. Mit einer Abendandacht fand die Feier ihren Ausklang. Pfarrer Gauer dankte allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt der 61jährige Otto Dyck, ul. Szubińska (Schubinerstraße) 57. Als er mit einem Wagen unterwegs war, scheuten plötzlich die Pferde und der Genannte stürzte vom Wagen, wobei er sich einen Arm- und Beinbruch zuzog. Man schaffte den Verunglückten in das St. Florianstift.

Lastauto mit 19 Personen unter den Rädern einer Lokomotive.

Fünf Tote, neun Schwerverletzte.

Am Sonnabend transportierte das Lastauto A 15 948 von der Firma Cieślewicz aus Zagórowo, Kreis Konin, neunzehn Saisonarbeiter auf das Gut Trzebaw bei Stenschewo, Kreis Posen. Dasselbe wurde von dem Chauffeur Ludwig Kalinowski gelenkt und fuhr mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometern. Auf der an der Chaussee gelegenen Bahnstation Wólka, Kreis Wreschen, wo um 3.30 Uhr ein Güterzug rangierte, mußte das Auto den Bahnstrang passieren. Da sich der Chauffeur in einem Gespräch mit seinem Gehilfen Stanisław Smuszyński befand, hatte er zu spät geschlossene Schranke bemerkt. Als er plötzlich die rangierende Lokomotive sah, konnte er nicht mehr bremsen. Er verlor die Geistesgegenwart und steuerte das Auto scharf links auf den Bahnkörper und auf die Lokomotive. Die Katastrophe vor Augen sehend, sprang er dann mit dem Gehilfen auf dem Auto, welches von der Lokomotive erfaßt und zertrümmert wurde.

Aus den Trümmern wurden vier Leichen, sowie neun schwerverletzte Personen geborgen. Diese konnten mit dem Güterzug ins Wreschener Krankenhaus geschafft werden. Während des Transport starb noch ein Mann. Aus einer Familie wurden die Mutter, deren Tochter und Schwiegersohn getötet.

Die Polizei aus Wreschen und Stralkowo leitete sofort Untersuchungen ein. Die Schuld an dieser furchtbaren Katastrophe trägt der Chauffeur, der verhaftet wurde, während der Gehilfe die Flucht ergriff. Ferner wurde festgestellt, daß die Schranke bereits sechs Minuten vor der Katastrophe geschlossen war.

Mord auf der Landstraße.

Am Sonnabend wurde um 8 Uhr abends auf dem Wege bei Krzeszkowice, Kreis Samter, ein bestialischer Mord an dem 31jährigen Geflügelhändler Nikodem Tomaszewski verübt. Der Verbrecher schoß T. mit einer Pistole in den Rücken, worauf er ihm mit einem Dolch die Kehle durchschnitt und dann die Flucht ergriff. Der benachrichtigten Polizei in Pniewy gelang es, einige Stunden später als Mörder den 21jährigen Czesław Szmit aus Pólko zu ergreifen.

§ **Im Laufe einer Schlägerei schwer verletzt** wurde der 31jährige Arbeiter Bernhard Hoefner, ul. Nakielska (Nakelerstraße) 70. Die alarmierte Rettungsbereitschaft sorgte für die Überführung in ein Krankenhaus.

§ **Durch ein ausschlagendes Pferd verletzt** wurde die 5jährige Christine Skiba, Kaszubska (Metzstraße) 14. Man mußte sie in das Städtische Krankenhaus einliefern.

§ **Weil er exmittiert worden war,** hatte der stellungslose 29jährige Wincenty Roziński bei seinem Wirt in betrunkenem Zustand sämtliche Scheiben eingeschlagen. Dabei zog er sich schwere Schnittwunden zu und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

§ **Selbst in der Kirchentür sind Fahrräder nicht sicher.** Maria Mężydło, Jasna (Friedenstraße) 24 wurde ihr Fahrrad gestohlen, das sie in der offenen Tür der Herz-Jesu-Kirche für einen Augenblick stehengelassen hatte, als sie in das Gotteshaus getreten war, um ein kurzes Gebet zu verrichten.

§ **Ein Betriebsunfall** ereignete sich in der Schlosserei der Firma Löhnert. Dem dort beschäftigten 27jährigen Bronisław Kumfasz fiel bei der Arbeit ein eisernes Rad auf den Kopf, so daß er mit Hilfe des Rettungswagens in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

§ **Wer sind die Besitzer?** Daß selbst Puppenwagen und Puppen gestohlen werden, beweist die Beschlagnahme eines solchen Wagens und zweier Puppen durch die hiesige Polizei. Das 1. Polizeikommissariat fordert die rechtmäßigen Eigentümer auf, die genannten Gegenstände abzuholen.

Goethe:

Für eine Nation ist nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen Bedürfnis hervorgegangen ist ohne Nachäffung einer anderen. Denn was dem einen Volk auf einer gewissen Altersstufe eine wohltätige Nahrung sein kann, erweist sich vielleicht für ein anderes als ein Gift. Alle Versuche, irgend eine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher töricht, und alle beabsichtigten Revolutionen solcher Art ohne Erfolg; denn sie sind ohne Gott, der sich von solchen Pfuschereien zurückhält. Ist aber ein wirkliches Bedürfnis zu einer großen Reform im Volke vorhanden, so ist Gott mit ihm, und sie gelingt,

z **Gnesen** (Gniezno), 22. August. Diebe drangen in den letzten Nächten in den Pferdestall des Besitzers Bardt aus Poßlau (Kozłowo) und stahlen zwei Pferdegeschirre. — Ein dreister Diebstahl wurde auf der Torfwiese des Besitzers Drews aus Ganina verübt. Der Kleinbesitzer Ignac Męclywicz aus Lukaszewko erlaubte sich die Dreistigkeit, am hellen Tage von der genannten Wiese zwei Fuhren Torf zu stehlen. Er wurde vom Revierförster ertappt.

ss **Inowrocław**, 22. August. Die bei der Familie Duszyński in Rejno weilende Urszula Strzelecka aus Bromberg begann während des Badens im Dorfteich an einer tiefen Stelle plötzlich zu sinken. Auf ihre verzweifelten Hilferufe warf sich der 70jährige Nachtwächter aus dieser Ortschaft ins Wasser und rettete mit eigener Lebensgefahr die bewußtlose Schwimmerin, die wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Auf dem hiesigen Flugplatz wollte in der Abenddämmerung das Motorflugzeug R. W. D. 13 aus Warschau landen, als plötzlich ein Sturmwind die Maschine erfaßte und sie zu Boden schleuderte. Der Vorderteil des Flugzeugs bohrte sich in die Erde ein, so daß er erheblich beschädigt wurde und ein Flügel abbrach. Der Pilot kam mit heiler Haut davon.

z **Inowrocław**, 22. August. Als die Pferde des Besitzers Josef Wiliński aus Słońsk plötzlich scheu wurden und die Św. Ducha-Straße hinunter rasten, stürzte der Eigentümer von dem Wagen, wobei er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Die Bureauangestellte Hedwig Królikowska hatte ihre Ersparnisse in einem Karton im Ofen verwahrt. Als diese nun das Geld in eine Sparkasse einzahlen wollte, stellte sie fest, **daß es auf rätselhafte Weise verschwunden war.**

In Abwesenheit der Familie Ostrowski, Młyńska 6, drangen Banditen mittels eines Nachschlüssels in die Wohnung und entwendeten Herren- und Kinderanzüge, sowie Betten im Werte von 150 Złoty. Der Diebstahl trifft die Familie schwer, da der Mann nur einen kleinen Verdienst hat.

+ **Kolmar** (Chodzież), 22. August. Amtlich wird bekanntgemacht, daß die Heeresverwaltung bereits im August mit dem Einkauf von landwirtschaftlichen Produkten direkt vom Erzeuger beginnt. Aufgekauft werden: Heu, Kartoffeln, Kohl, Rüben, Mohrrüben, Grünzeug, Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Grütze, Obst, Milchprodukte usw. in kleinen Mengen und auch in Waggonladungen. Landwirte, die Produkte an die Heeresverwaltung liefern wollen, müssen sich mit Offerten persönlich, schriftlich oder telephonisch an die Intendanturen in Posen oder Gnesen wenden.

+ **Kolmar** (Chodzież), 22. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung kamen drei wichtige Fragen zur Beratung: Zementierung des Marktplatzes, Ankauf eines Lastkraftwagens und Änderung der Marktordnung. Für die Arbeiten am Marktplatz wurden folgende Anleihen beschlossen: 12 000 Złoty zum Ankauf der Steine und 2 287 Złoty zum Ankauf von 75 Tonnen Zement. Bis zum Beginn des Winters soll bereits die Hälfte des Marktes zementiert sein. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Bildung einer besonderen Kommission beschlossen. In bezug auf die Marktordnung wurde beschlossen, den Ankauf von landwirtschaftlichen Produkten von Großabnehmern bereits ab 10 Uhr bis zum 1. Oktober zuzulassen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 23. August. **Der frühere Schmiedemeister und Altsitzer Pohl aus Falkenthal (Mirucin) wurde gestern nachmittag von einem Militärauto überfahren, und war sofort tot. Eine Untersuchung über die Schuld ist eingeleitet.**

ꝏ **Posen** (Poznań), 22. August. Zu einer stürmischen Auseinandersetzung kam es am Freitag zwischen einem Kaufmannsehepaar in der gemeinsamen Wohnung auf der Wallischei. Schließlich griff die Frau nach dem Rasiermesser des Ehemanns, um sich damit die Gurgel durchzuschneiden. Das wollte nun der Mann verhindern, und es entstand ein Handgemenge, bei dem beide Partner verletzt wurden. Die Ehefrau mußte wegen gefährlicher Verletzungen am Halse dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden; lebensgefährlich ist ihr Zustand nicht.

Beim Brand der Akwawit-Firma am Städtischen Schlachthof im Mai d. J. versuchte der wiederholt vorbestrafte Leonard Sikora in dem entstandenen großen Menschengedränge einem Zuschauer die Taschenuhr zu stehlen. Das Bezirksgericht verurteilte ihn deshalb zu zwei Jahren Gefängnis und zum Ehrverlust auf gleiche Dauer.

ss **Strelno** (Strzelno), 22. August. Im Walde von Mühlgrund biwakiert eine Zigeunergruppe, deren Pferde auf dem Stoppelfelde des Besitzers M. Janowski grasten. Darüber sehr erregt, nahm Janowski seine Jagdflinte und schoß auf die Tiere. Als darauf die Zigeuner ihre Pferde holen wollten, schoß J. auch auf diese. Der 15jährige Zigeunerjunge C. Kierpeć und dessen Vater wurden durch einen Schuß erheblich verletzt. Die Polizei beschlagnahmte das Jagdgewehr des Besitzers.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Granatenexplosion tötet drei Kinder.

Kinder aus dem Dorf Słoboda Złota bei Brzezany in Ostgalizien fanden beim Spiel auf dem Felde eine Granate, die wahrscheinlich noch aus dem Weltkrieg stammte. Als die Kinder das Geschoß in ein Feuer legten, explodierte es und tötete zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren und verletzte einen dritten Jungen so schwer, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. August 1937.

Krakau — 2,46 (— 2,44), Zawichost + 2,00 (+ 1,81), Warschau + 1,43 (+ 1,38), Plock + 0,94 (+ 0,33), Thorn + 0,26 (+ 0,08), Fordon + 0,15 (+ 0,15), Culm — 0,04 (— 0,01), Graudenz + 0,09 (+ 0,18), Kurzebrak + 0,25 (+ 0,35), Pieckel — 0,43 (— 0,32) Dirschau — 0,51 (— 0,36), Einlage + 2,21 (+ 2,26), Schiewenhorst, + 2,42 (+ 2,48). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Es grüßen als Verlobte 2937
Helene Cybarth
Heinrich Schindel
Solec-Kuj., 22. Aug. 1937. Kcynia.



Jenseits der Ozeane

bei allen Völkern und Rassen finden Sie Klaviere und Flügel meiner Fabrikate. Ein Beweis, daß meine Instrumente Ruhm und Ansehen genießen. 5527
Besuchen Sie mich unverbindlichst!

Flügel- und Piano-Fabrik
B. Sommerfeld, Bydgoszcz
Sniadeckich 2.
Vertretung in Toruń:
H. Matthes, Kunstmöbelfabrik
ul. Chełmińska 11.



Teppiche :: Kokosläufer
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
GDAŃSKA 78 - TEL. 3782

Neue Jalousien, Markisen und Reparaturen. **Fr. Wegner, Bydgoszcz** Rupienica 20. 2141

Siedersleben Modell E. Die gute Bauern-**Drillmaschine** 1½, 1¾ und 2 m. **Neuartiger Säeapparat,** der die Einfachheit mit der genauesten Aussaat grob. wie auch allerfeinsten Sämereien vereinigt. Eine hochwertige Präzisionsmaschine z. Preisen, die nur um geringes höher sind als inländische Fabrikate. Prämiiert mit d. groß. Preismünze v. Deutschen Reichsnährstand. Ab Lager Poznań lieferbar. Anfrag. unter Angabe Arbeitsbreite und Reihen zu richten an den Generalvertreter in Polen 5750
Fa. Markowski,
Poznań, Jasna 16.

Tapeten

Große Auswahl
Bydgoski Dom Tapet,
Jezuicka 16. 4649

Korsetts
Gesundh.-Gürtel 25% billiger. **Dworcowa 40.**

Ziegelei Pila
powiat Tuchola
fertigt 2819
Ziegel und Abzugrohre
zu niedrigen Preisen an **Hofbauer,** Pächter.

Starke
Erdbeerpflanzen
Dtsch-Evern Rotkäpple, Proskau, Hansa, p. 100 Stück 4.— zł, 1000 Stck. 35.— zł, gibt wieder ab **v. Conrad'sche Gärtnerei Frąca,** p. Smętowo. 5695

Deutsche Frauenschule in Posen.

Das zweite Schuljahr der **einjährigen Haushaltungsschule,** welche dem Schillergymnasium angegliedert wurde, beginnt **Anfang September.** 4991

Die Schule nimmt deutsche Schülerinnen vom 16. bis 24. Lebensjahre auf. Das Ziel der Schule ist die Ausbildung der künftigen Hausfrau und Mutter und die Vorbereitung für solche Berufe, die einen ähnlichen Vorbereitungskreis umfassen. Die Schule vermittelt in erster Linie praktische Kenntnisse (Kochen, Handarbeiten, Gartenarbeit usw.). Der theoretische Unterricht umfaßt neben Deutsch, Polnisch: Hygiene, Wohnungseinrichtung, hauswirtschaftliche Rechnungsführung, Staatsbürgerkunde usw. und ist angepaßt den Bedürfnissen des praktischen Lebens. Der Lehrplan entspricht den behördlichen Vorschriften.

Die Schule ist eine Internatschule und bietet den Schülerinnen Unterkunft und volle Verpflegung. Externe können nur aufgenommen werden, wenn sie den ganzen Tag in der Schule zubringen. Schul- und Pensionspreis betragen zusammen monatlich 90 Złoty. Prospekte sind gegen Einsendung von Rückporto erhältlich. Anmeldungen werden von der Leitung der Haushaltungsschule, **Wały Jagiełły 2,** entgegengenommen.

ERDBEER-PFLANZEN
in 6 best. Sorten, auch immertragende „Rügen", **Koniferen, Spargelpflanzen** empfiehlt
Robert Böhme
Sp. z o. o.
Bydgoszcz,
Jagiellońska 16.
Tel. 3042. 5472

Heirat

Für geb. Deutsche, ges., hübsch, vollst. Ausstatt., 50 000 Zł. Verm., suche **geb. Ehegatten** in gut. Verh., i. Alt. von 30—45 Jahren. Bewerbungen unter **E 5746** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

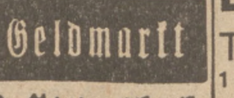
Handwerker wünscht ein evgl., nicht ganz junges Landmädel
zwecks Heirat
kenn. z. lern. Off. u. L 2932 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Witwer
Bäckermeister, 38 J. a., sucht Einheirat oder passende Damenbekanntschaft mit Vermög. Off. u. **H 2926** a. d. „Deutsche Rundschau".

Kaufmann
Mitte 30, evgl., solide, gute Erscheing., Verm. 20000 Zł., sucht Fräul. mit gut. Charakt. zwecks
Neigungsehe.
Einheirat in gesundes Unternehm. erwünscht. Diskretion Ehrensache. Bildzuschr. unt. **W 2900** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzer einer über 150 Morgen großen Landwirtschaft, gut. Weizenboden u. gute Gebäude, 50 Jahre alt, sucht
passende Lebensgefährtin
über 30 Jahre, mit Vermögen v. 10 000 zł aufwärts. Gefl. Zuschriften mögl. m. Bild unter **N 2934** an die „Deutsche Rundschau", Bydgoszcz, erbeten.

Alleinstehender Besitzer einer 140 Morgen groß. Landwirtschaft, 25 Jhr. alt, evangelisch, sucht wirtschaftliche
Lebensgefährtin
mit Vermögen. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. **G 2925** a. d. Gst. d. Ztg.



2 Hypothek.
im Gesamtwert von
Mk. 7300
abzugeben od. Tausch. Anfragen bei 5735
Goldstein, Berlin O, 17, Fruchtstraße 32.

Suche für sof. auf 2-4 J
4000 zł
zur 1. Hypothek
auf schuldenfr. Grundstück v. über 180 Morg. Off. unt. **O 2935** an die „Deutsche Rundschau", Bydgoszcz.



wenn Sie ständig in der
„Deutschen Rundschau in Polen"
inserieren!

Offene Stellen

Gesucht werden
tüchtige Verkäufer
für Bielitzer Stoffe nur an Privatkundschaft. Bei Ratenverkauf Sicherstellung. Offerten unt. 3075 **Bielsko** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung. 5729

Lehrling Sohn achtbarer Eltern mit 5—6 Klassen Mittelschule für **Drogerie** gesucht. — Meldungen an **Flora-Drogerie, ul. Gdańska Nr. 35.** 5739

Unverheirat., energ.
landw. Beamter
für 750 Morg. großen Betrieb gesucht. Gehalt 80,— zł monatlich und freie Station. Bewerb. mit Zeugnisabschriften unter **D 5748** an die Geschäftsst. d. Zt. erb.

Suche zum 1. Septbr.
1 evangel. Eleven
der die Landwirtschaftliche Schule besucht hat oder 1 Jahr als Eleve tätig war, zur weiteren Ausbildg. Taschengeld 20 Zł. monatlich. 5753
Fischer, Wieldządz,
Nowawieś Król.,
pow. Chełmno.

Schneidergesellen
stellt sofort ein 2897
W. Runge, Łobżenica,
pow. Wyrzysk.

Fräulein
aus intell. Familie zw. Erteil. v. Unterr. in der deutschen Sprache und Handarbeit ges. 2931
Schloß Górki Dąbskie,
v. Królikowo.

Ehrliche, saubere
Köchin
mit guten Kochkenntn., für größ. Stadthaush. von sof. od. 1. 9. ges. Polnische Sprache erwünscht. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **Z 5731** an die Geschst. d. Ztg.

Deutsches 2919
Stubenmädchen
zu größeren Kindern gesucht, kleine Wäsche.
Warszawa - Żolibórz,
Krasińskiego 21.
Doktorowa Łubieńska.

Junger
Müllermeister
mit Kaution sucht von sofort Stellung. Off. u. **„Glück zu" S 5712** an die Geschst. d. Ztg.

Fleischerlehrling 17 J., evgl., 1 J. gelernt, sucht andere Lehrstelle
„Berufshilfe". 5737
Bydg., Gdańska 66, 1.

Dame mittleren Alters **sucht Stellung** zur Führung d. Haushaltes. Selbige ist in allen Vorkommnissen des Haushaltes gut bewandert, versteht auch zum Teil die Buchführung u. Gartenarbeit. Besitzt sehr gute Zeugnisse u. Referenzen, beherrscht die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift, ist sehr verläßlich und tüchtig. Angebote unt. **Hausdame W 5727** a. d. Gschst. d. Z.

Bessere evangl. Landwirtstochter, erfahren in allen Zweigen eines größeren Haushalts, **sucht Stellung** in größerem Guts- od. Stadthaushalt, auch z. Führung eines frauenlosen Haushalts von sof. od. 1. September. Off. unt. **J 2929** an die „Deutsche Rundschau".

Deshalb ein
ZEISS-OBJEKTIV

Zu einer modernen Präzisionskamera mit ihrer genauen Einstellmöglichkeit durch gekuppelten Entfernungsmesser oder Sucherobjektiv gehört unbedingt ein Aufnahme-Objektiv, das der hohen Leistungsfähigkeit einer solchen Kamera vollauf gerecht wird: also ein Zeiss-Objektiv. Seine hohe Lichtstärke und seine unübertroffene Bildschärfe — bis zum Rand auch bei voller Öffnung — setzen uns in den Stand, die vielen Photographier-Möglichkeiten der heutigen Hochleistungs-Kamera weitestgehend auszunutzen und bei allen Gelegenheiten die brillanten Bilder zu erzielen, die das Entzücken aller hervorrufen. Sparen Sie nicht am Objektiv!

Das Adlerauge Ihrer Kamera

TRIOTAR 1 : 4,5 — 1 : 3,5 **TESSAR 1 : 4,5 — 1 : 2,8** SONNAR 1 : 4 — 1 : 1,5

Die Auswahl guter Marken-Kammern mit Zeiss-Objektiven ist besonders reichhaltig. Ihr Photo-Fachgeschäft berät Sie gerne. Bilderreiche Werbeschrift „Fo 66" kostenfrei von CARL ZEISS, Jena. — Generalvertreter: Inż. Wł. Leśniewski, Warszawa, ul. Topolowa 2.

CARL ZEISS JENA 2872

Mühlenkaufmann
zum Besuch der Bäckerkundschaft v. größerer Mühle in Pomorze gesucht. Ang. unt. **T 5717** an d. Geschäftsst. d. Zt.

Tüchtiger 5648
Bäckergeselle
der am Holzof. Bescheid weiß, gesucht. **A. Becker, Czarze,** pow. Chełmno, Bahnstation Dąbrowa Chełmińska.

Tüchtiger 5751
Gärtner-Gehilfe
der auch mit Pferd arbeiten kann, von sofort gesucht.
Gärtnerei Link, Inowrocław, Andrzeja 7.

Hauslehrerin
m. engl. Kenntn. z. neu. Schulj. f. 2 Mädch. 11 Jh. ges. Unterr.-Erl. n. nöt. Geh.-Ansp., Zeugn.-Abschr. an Frau v. **Boeltzig, Broniewice,** p. Janikowo, pow. Mogilno. 5747

Jg. Stenotypistin
poln.-dtsch., ges. Ang. unter Nr. **5715** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ehrliche zuverl. **Verkäuferin**
für Fleischerei zum 1. 9. evtl. 15. 9. gesucht. 5682
H. Vogt, Leszno,
Plac Hetziga 19.

Ein tüchtiges
sauberes Mädchen
für ein Forsthaus für alle Arbeiten von sofort gesucht. Meld. u. **R 5710** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches, sauberes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen sucht Frau **Medzeg, Fordon.** 5743

Suche zum 1. 9. 37 eine
einfache Stütze
oder **Alleinmädchen** für Landhaushalt (Besitzertochter bevorzugt). Zuschriften unt. **U 5720** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für 1 a mittl. Gut, Nähe Inowrocław, wird von sof. od. spät. z. **gründl. Erlernung der Wirtschaft (1 Jahr)** fleißig., ehrliches **Mädchen,** welches sich vor keiner Arbeit scheut, unt. Leitung der selbsttätigen Hausfrau, ohne gegenseitige Vergütung, gesucht. Nach 3 Monat. Taschengeld. Lust und Liebe zum Fach Beding. Daselbst kann sich ein **Küchenmädchen** melden, welche auch Schweine besorg. muß, **nur füttern.** Haushalt neuzeitlich u. bequem. Offerten unter **A 5744** an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Deutscher Lehrer
best. empfohl., mit gut. Zeugn. u. Kenntn. mehrerer Fremdspr. (auch Poln. perfekt, **sucht** z. 1. 9. 37 **Hauslehrerstellg.** Gefl. Angeb. u. **M 2933** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tischler
sucht zwecks weit. Ausbildung **Beschäftigung.** Offerten unter **K 2930** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verh. Gärtner
evgl., 27 J. alt, bew. in Topfkult., Treibhaus-, Frühbeetbetr., Gemüse- und Obstbau, Parkpflege u. Bienenzucht, m. gut. Zeugn., sucht v. 1. Okt. od. spät. Stellung. Off. unt. **N 5700** an d. Gst. d. Z. erb.

Jg. Fräulein, a. achtbar. Familie, sucht Stell. als **Hilfslehrerin** u. and. speziell poln. Land bevorzugt. Off. u. **O 2767** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung als
Wirtschafterin
in frauenl. Haushalt. Off. u. **D 2909** a. d. G. d. Z.

Fräulein
evgl., in allen Zweigen ein. bess. Haushalts erfahren, **sucht passenden Wirkungskreis,** a. liebst. in frauenl. Haush. oder bei älterem Ehepaar. Gute Zeugn. vorhand. Angebote unt. **E 5749** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

33 jähr. Fräulein
sucht Stellung im bess. Hause, auch b. alleinst. Herrn od. Dame in Bydgoszcz, **zur selbst. Führ. des Haushalts.** Off. u. **A 2903** an d. Gst. d. Zt.

An- u. Verkäufe

Suche möglichst aus deutscher Hand eine 30—50 Morg. große
Landwirtschaft
zu kaufen — gut. Bod. Offerten unter **B 5745** an die Geschst. d. Ztg.

Hausgrundstück
ul. Kujawska m. ca. 300 Złoty monatl. Mietseinnahme, gr. Gemüsegart., billig zu verk. Off. u. **F 2917** a. d. Gst. d. Z.

Schmiedegrundstück
m. Gart. u. Handwerkszeug preisw. zu verkf. Off. u. **B 780** a. **M. Bennewitz, Chojnice.** 5782

Saatzucht Hildebrand Kleszczewo.

KLESZCZEWO HILDEBRAND

Original Hildebrands Zeeländer Roggen
Preise: bei Bestellung über 99 Ztr. 65% über Pos. Höchstnotiz
" " von 20-99 " 70% " " "
" " von 1-19 " 75% " " "
Mindestgrundpreis 24.— zł per 100 kg.

Original Hildebrands Weißweizen B
Ausverkauft!

Original Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen
beste Sorte für ganz späte Aussaat
Preis: 60% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 30.— zł per 100 kg.
Kleszczewo, p. Kostrzyn Telefon Kostrzyn 18.
Bestellungen nimmt auch entgegen:
Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32. 5754

Suche zu kaufen oder zu pachten
kleines Gut oder Vorwerk
mit gutem Boden und Gebäuden. Angeb. unt. **R 2892** a. d. Gst. d. Ztg.

Schlosserwerkstatt
für Auto u. Landwirtschaft, gut eingeführt, sofort zu verk. Anfr. an **Brewing, Nakło.** 5719

Milch- und Sahnen-Pasteure, isol. Kupfer-Bassins, Dampfspeisepumpe (Kraft). **Milch-Waage, Rahm-Reifer, Käse-Wanne** zu verkaufen. 2921
ul. Gdańska 99, 1 a.

Zu verkaufen:
1 Mühlen-Saug-Gas-Motor
30 PS., Marke „Hille", wenig gebraucht, da Wasserkraft u. Elektr. vorhanden. Off. unt. **P 2891** a. d. Gst. d. Ztg.

Beton-Mischmaschine
Motor 2-5 PS. z. kaufen oder zu leihen gesucht. Off. **Łaganowski,** Kozietulskiego 8. 2927

Stroh
all. Art kauft laufd.
Hurt Rolny
Tczew, Telefon 1003

Dirschau — Tczew

Anzeigen und Bestellungen
für die
Deutsche Rundschau
(Pommereller Tageblatt)
nimmt zu Originalpreisen entgegen
Otto Adler, Tczew
ul. Marsz. Piłsudskiego 16.

Neues Haus
2 Zimmer, Küche und ½ Mg. Gart. verk. billig **Zimne Wody,** Rolna 18. 2875

1 zweistöckig. Wohnhaus (9 Mieter, Gartenland) für 14 000 zł sofort zu verkaufen. 2906
W. Belau, Skoraszewo, poczta Wąwelno.

Altershalber verkaufe
rentables Drogerie-Grundstück
für jed. annehmbaren Preis bei 20 000 zł Anzahlung. Off. unter **P 5706** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtschaft
in Kleinstadt, Nähe Poznań, ca. 160 Mrg., inkl. 7 Mrg. Wiese, mit totem u. leb. Inventar, **gegen in Deutschland gelegene Liegenschaften zu vertauschen.** Angebote unter **U 2898** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche
Wasser-, Motor- od. Holländer-Mühle
zu kaufen. Tagesleistg. bis zu einer Tonne. Offerten unter **K 5688** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bauplätze zu verk. **Czerska 8.** 2920

Verkaufe preiswert **schweren, 2jährigen**
Belgier-Hengst
evtl. Tausch geg. jüngere Wagen- oder Arbeitspferde. Suche zu kaufen
guterh. Kartoffel-Sortiermaschine
für größ. Leistung, sowie **Kartoffelharfe.** Ausführl. Offert. u. **S 2893** an die Dt. Rundschau.

Einige **starke Bienenvölker** verkauft 2915
Strzelce, Dolne Mühle, p. Fordon.

1 Bohrmaschine
bis 30 mm zu verkaufen **ul. Gdańska 99, I a.** 2922

Drehrolle, Marke Zobel, z. vrk. **Leszczyńskiego 15, W. 4.** 2916

Mehr. Kutschwag.
preiswert zu verkauf. **Hetmańska 25.** 2884

Hobelbank, Tischler-Handwerkszeug und **Herren-Fahrrad** zu verkaufen 2905
Pierackiego 81.

Rüstungen
alte Waffen, Helme, Lanzen usw. für seriösen Käufer. Toruń, Poste restante „Militaria". 5714

Petkuser
Saatroggen
I. Absaat v. „Original" in bester Sortierung, Preis 30% über Posen. Notiz, hat abzugeben **Dom. Kotomierz,** pow. Bydgoszcz. 5701

Pachtungen

Klein. Wohnhaus
mit Garten u. Land w. von sofort zu pachten gesucht. Off. unt. **T 2894** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wegen Militär gute
Landfleischerei
von sof. **günst. zu verpachten.** Off. u. **C 2908** an die Geschst. d. Ztg.

Klein. od. mittelgroßes
Grundstück
sofort zu pacht. gesucht. Angeb. mit Bedingung. unter **B 2852** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verpachte 2887
Landgrundstücke
v. 250 u. 100 Mg. Weizenb., günstig. „**Informator**", Sniadeckich 42.

Kl. Kolonialwarengeschäft in größ. Dorf zu pachten gesucht. 5650
„**Berufshilfe**", **Bydgoszcz**
Gdańska 66, 1.

Größeres
Kolonialwarengeschäft
zu pachten gesucht. Offerten unter **M 2880** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schroterei mit Mehlumt., für Junggesellen geeign., erfdl. 4000 Zł., zu verp. Meld. unt. **Nr. 5679** an **Emil Romey, Grudziądz.**

Scheune zu vermieten. Häckselmasch. u. Kraftanschluß vorhand. 2913
Gdańska 184. Tel. 1263.

Pensionen

Schüler
finden freundlich. Heim bei gleichzeitiger Beaufsichtigung d. Schularbeiten. 5705
Fr. Steinberg, Gniezno, ul. Dąbrowski 14.

Eine gute Pension
für einen Schüler abzugeben. **B. Pansegrau,** Chocimska 7. 2879

2 Schüler (in) finden
billige Pension.
Sienkiewicza 48, W. 1 2914

Eine gute Pension
für einen Schüler abzugeben. Off. unt. **F 2863** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schülerpension
5698 **gut empfohlen**
Geschw. Ebel, Danzig-Oliva, Waldstr. 2.

Wohnungen

Komfort., sonnige
5-Zimmerwohnung
per sofort oder später zu vermieten. 1493
Zbożowy Rynek 2.

3 Zimmerwohnung
mit Bad, möglichst im Zentrum der Stadt, sucht Staatsbeamter. Angeb. unt. **E 2912** a. d. „Deutsche Rundschau".

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
von ruhigem, sicherem Mieter gesucht. Off. u. **B 2904** an d. Gst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Freundl. möbl. **Zimmer**
zu vermieten 2692
Gdańska 89, Wohn. 4.

Möbl. Zimmer
2910 **Staszica 3, Wg. 5.**

Aeltere Dame (Dauermieterin) sucht
möbl. od. leer. Zimm.
mit Küchenbenutzung. Nähe Mickiewicza. Off. u. **U 2837** an d. Gst. d. Z.

Im **Altersheim Chełmża**
sind noch mehr. gut möbl. Einzelzimmer mit voll. Verpfl. zu vergeben. Elektr. Licht u. Zentralh. vorh. Preis n. Vereinbarung
5690 **Schwester Hedwig,** ul. Hallera.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 192.

Bydgoszcz/ Bromberg, Dienstag, 24. August 1937.

Pommerellen.

23. August.

Graudenz (Grudziądz)

Die diesjährige Tabakernte in Pommerellen

kündigt sich nach der Aussage von Züchtern, sowohl was Menge wie Beschaffenheit betrifft, ganz vorzüglich an. Im ganzen pommerellischen Besitz ist der Stand der Plantagen gut.

Mit dem Anbau von Tabak befassen sich überwiegend kleine Landwirte in den Kreisen Graudenz, Briesen und Culm. Größere tabakbebaute Flächen trifft man im Kreise Culm an. Dort umfassen z. B. die Plantagen in Wrotzlawka (Wrocławki) und Grzybów 130 bzw. 60 Morgen. In der Sommersaison beschäftigt man dort eine große Anzahl Leute, weil der Tabakanbau vieler Hände bedarf. Im Pommereller Besitz sind im laufenden Jahr 460 Hektar mit Machorka und 60 Hektar mit besserer Sorte, sog. „Wirginia“, bestellt. Der Ankauf der diesjährigen Ernte beginnt im Monat Oktober. Der pommerellische Tabak wird bekanntlich in dem Monopolmagazin Tusch (Tuszewo) bei Graudenz gelagert. *

× **Vorschriftsmäßige Firmenschilder führen!** In unserer Stadt trifft man, so wird zuständigerseits bemerkt, noch so manche Firmenschilder an, die nicht den Namen des Geschäftsinhabers enthalten, sondern Bezeichnungen anonymer Art tragen. Da gibt es Namen wie „Tanie Źródło“, „Welnopol“, „Taniopol“ usw. Wie es heißt, wollen die Behörden jetzt diesen gegen Artikel 33 des Gewerbegesetzes verstoßenden Praktiken energisch entgegentreten und nötigenfalls die im Artikel 126 a. a. O. vorgesehenen Strafen verhängen. *

× **Sanitätskommissionen in Tätigkeit.** Seit einigen Tagen prüfen drei städtische Kommissionen die hygienischen Verhältnisse der Hausgrundstücke. Die Revisionen finden täglich von 8—12 Uhr statt. Es liegt, so wird seitens Beauftragter erklärt, im eigenen Interesse der Hausbesitzer, daß sie während dieser Stunden entweder selbst im Hause anwesend sind oder Stellvertreter angetroffen werden können. In unmittelbarem Gespräch mit dem Hausbesitzer kann die Kommission sich leichter in Sachen etwa festgestellter Mängel und deren Abstellung aussprechen. In diesem Fall wird die Protokollierung von Fehlern, die eine Bestrafung nach sich ziehen würde, vermieden. Insbesondere lenkt man die Aufmerksamkeit der Hauseigentümer auf die besonders erforderliche Notwendigkeit, daß auf den Höfen Ordnung und Reinlichkeit herrsche, daß die Lichtschächte die genügende Sauberkeit aufweisen und daß das vorgeschriebene Mieterverzeichnis im Korridor angebracht ist. *

× **Vertrauensvotum für Mazur.** In der letzten Versammlung des polnischen Vereins der Haus- und Grundbesitzer (Tow. Właściciel Nieruchomości) wurde einstimmig seinem Vorsitzenden, Essigfabrikanten und städtischen Beisitzer J. Mazur, in einer Resolution das volle Vertrauen der Mitglieder des Vereins ausgesprochen und ihm für seine entschiedene Wahrnehmung der Hausbesitzerinteressen in der Presse Dank gesagt. — Wie erinnerlich, nahm seinerzeit Herr Mazur Veranlassung, auf gewisse, die Exmittierterangelegenheit betreffende Ausführungen von Vizestadtpräsident Michałowski im Sinne der Hausbesitzerinteressen zu reagieren.

× **Zu heftigen Ausschreitungen hinreißen** ließ sich am 3. Juni d. J. im Bureau des Arbeitsfonds, Rehdenerstraße (Gen. Hallera), die Arbeiterfrau Waleria Winter. Sie gebrauchte den Beamten Trzebiatowski und Frankowski gegenüber beschimpfende Redensarten, schlug Scheiben ein und begann das Lokal mit Steinen zu bewerfen. Vor dem Bezirksgericht, wo sich die Frau jetzt zu rechtfertigen hatte, entschuldigte sie sich damit, daß äußerste Not sie zu den Taten veranlaßt habe. Nach dem Zeugenverhör erkannte das Gericht die Angeklagte schuldig gemäß Art. 132, 133 und 283 des St.-G.-B. Unter Berücksichtigung der starken Erregung, in der sich Frau W. bei ihrer Handlungsweise befunden hat, verurteilte sie der Gerichtshof zu 2 Wochen Arrest ohne Bewährungsfrist. *

× **Zu einer Schlägerei** kam es am 25. April bei einem Tanzvergnügen in Seehausen (Szumiłowo), Kr. Graudenz. Zwei Teilnehmer namens Borkowski und Dąbrowski gaben die Veranlassung zu einer allgemeinen Schlägerei. Gegen Borkowski nahmen außer seinem speziellen Nebenbuhler Dąbrowski auch andere Arbeiter tätliche Stellung, und zwar Władysław Fiszer, Jan Zieliński, Czesław Szczęsny, Bronisław Mekowski, Jan Jadżewski und Felix Gołębiewski. Das Graudenzer Bezirksgericht, das sich nun mit der Angelegenheit zu befassen hatte, verurteilte Dąbrowski als den Haupttäter zu anderthalb Jahren unbedingtem Gefängnis, die anderen Angeklagten erhielten je 6 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. *

× **Die Strafsache gegen den früheren Polizeiboten Bartkiewicz** fand in der am Freitag zum wiederholten Mal wieder aufgenommenen Verhandlung ihre Beendigung. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da er 8 Monate in Untersuchungshaft zugebracht hat, die durch seine Simulierung von Geisteskrankheit so lange ausgedehnt wurde, so erfolgte nach dem Urteil seine Haftentlassung. *

× **Gestohlen** wurde vom Fichschen Hofe, Kulmerstraße (Chełmińska) 70, ein dem Landwirt Otto Wilm, W. Łubień (Gr. Lubin), gehöriges Pferdegeschirr im Werte von 70 Złoty. — Ferner entwendeten Diebe aus dem Franciszka Niemieckschen Garten, Oberbergstraße (Nadgórna) 71, Obst im Werte von 30 Złoty. *

t **Der letzte Wochenmarkt** wies sowohl lebhaften Verkehr wie regen Umsatz auf. Die Butter kostete 1,40—1,60, Eier 1,00—1,10, Weißkäse 0,10—0,40; Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,10—0,40, Weintrauben 0,40—0,60, Preißelbeeren 0,50, Tomaten 0,10—0,15, Pilze 0,20, Gurken Mandel 0,15—0,30, Salatgurken 3 Stück 0,10—0,15, Kartoffeln Zentner 3—5,00, Pfund 0,04—0,06; Enten 1,80—3,00, Hühner 1,70—3,00, Tauben Paar 0,80—0,90, Hühnchen Paar 1,50—3,00; Schleie 0,60—0,70, Hechte 0,70—0,90, Karauschen 0,50—0,70, Barsche 0,50—0,60, Bressen 0,40—0,60, Plötze 0,15—0,30, geräucherter Aal 1,80—2,00, lebende Aale 0,90—1,10 Złoty. Die Gemüsepreise waren in bisheriger Höhe. Blumen in Töpfen erhielt man für 0,40—1,00 und mehr, Sträußchen für 0,05—0,20, Rosen Stück 0,10—0,30 Złoty usw. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ist weiterhin um 6 Zentimeter gefallen und betrug Sonnabend früh am Thorner Pegel nur noch 0,08 Meter über Normal.

t **Öffentliche Ausschreibung.** Die Bezirks-Eisenbahndirektion Thorn hat den Umbau des Personen-Bahnhofsgebäudes Thorn-Stadt (Toruń-Miasto) öffentlich ausgeschrieben. Kostenanschlagsformulare sowie nähere Auskünfte kann man gegen eine Gebühr von 8 Złoty (bei Postversand 9 Złoty) auf Zimmer 449 des Direktionsgebäudes in Thorn, Plac Teatralny (Theaterplatz) erhalten. * *

t **Der Verein der Getreide- und Sämereien-Kaufleute in Pommerellen** hielt im Lokal der Thorner Korporation christlicher Kaufleute unter dem Vorsitz des Herrn A. Melerski seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Erstattung der Jahresberichte wurden in den Vorstand gewählt die Herren A. Melerski-Thorn als Präses, Stolpe-Bromberg als Vizepräses, Hoffmann-Thorn als Schriftführer, Menza-Thorn als Kassierer, Dratwiński-Bromberg, Jeżak-Thorn, Karow-Graudenz und GogolewskiBriesen als Beisitzer. **

re **Thorner Stadtniederung,** 20. August. Das gesamte Anwesen des Besitzers Max Rahn in Schwarzbruch brannte bis auf die Grundmauern nieder; nur ein seitwärts stehender Schuppen blieb von den Flammen verschont. Da abends vorher eine Geburtstagsfeier, wenn auch im kleinsten Familienkreise stattgefunden hatte, so lagen bei Ausbruch des Brandes sämtliche Bewohner in tiefstem Schlaf und es ist als ein Wunder zu betrachten, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. — Vor zwei Jahren brannte unter denselben Umständen das Gehöft des Nachbars Lange nieder, wo abends zuvor gleichfalls eine kleine Geburtstagsfeier stattgefunden hatte. Wenn noch bekannt wird, daß bei dem Pächter Knodel des Wichert'schen Grundstücks im Nachbardorf Górsk (Gurske), als auch er Gäste bei sich hatte, ein größerer Getreidediebstahl verübt wurde, so scheint in all diesen drei Fällen doch ein Zusammenhang zu bestehen und ein gewisses System bei Verübung der Schandtaten seitens der Täter obzuwalten; denn daß in beiden Brandfällen böswillige Brandstiftung vorliegt, scheint außer Zweifel zu stehen. **

*

‡ **Podgorz** bei Thorn, 22. August. Als der 12 Jahre alte Sohn der Frau Maria Malarkiewicz aus der ul. Okólna 16 auf die Chaussee nach Inowrocław hinausgeradelt war, wurde er gegenüber dem Friedhof von einem unbekannten Mann angehalten, der ihm das Stahlroß einfach abnahm und damit das Weite suchte. Die Polizei hat die Suche nach dem Täter aufgenommen.

Konitz (Chojnice)

ik **Der St. Vincent-Männerverein** hielt am Sonntag im St. Borromäus-Stift seine Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzender Lamańczyk eröffnete diese und erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. Das ganze Jahr hindurch unterstützt der Verein 22 bedürftige Familien mit Brot und Mehl. So kamen für 250 Złoty Brot, 6 Zentner Roggenmehl und 1 Zentner Weizenmehl zur Verteilung. Zu Weihnachten unterstützte der Verein die Armen mit Kohle und Garderobe im Werte von 106 Złoty. Zum Osterfest kam Schweinefleisch zur Verteilung. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Vorsitzende den Mitgliedern sowie den Wohltätern im Namen der Armen den Dank aus. Dann folgte die Entlastung des Kassierers und die Neuwahl des Vorstandes, der einstimmig wiedergewählt wurde. +

tz **Der Männergesangverein 1853** unternahm am Sonntag, dem 22. d. M., einen traditionellen Sommerausflug per Auto nach Schlagenthin. In dem schönen Bleckschen Garten wurde Einkehr gehalten, wo sich die Sänger mit alten Koschneidern zum gemütlichen Beisammensein trafen. Bei fröhlichem Sang und Becherklang verging die Zeit im Fluge. Des Abends trafen sich die Sänger im Gasthaus der Frau Schulz, wo für das leibliche Wohl in reichlichem Maße gesorgt war. Gegen 10 Uhr traten die älteren Teilnehmer bereits die Rückfahrt per Auto an, während die Jüngeren noch recht lange fröhlich beisammen blieben. +

rs **Bei Schachtarbeiten** in der Mühlenstraße gegenüber dem Bankverein wurden Mauerreste der alten Stadtbefestigung bloßgelegt. Das besondere Interesse erweckt der Rest einer weitgespannten Wölbung, zirka 2½ Meter unter dem Straßenniveau. Es kann sich hierbei um einen Überrest der Brücke handeln, welche über den äußeren Stadtgraben, der im Zuge des Kwasigrochschen Hofes führte, handeln. +

tz **Eigentümer gesucht.** Bei der Kriminalabteilung, Markt 2, sind zwei weitere Damenuhren von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang zu nehmen. +

tz **Kindesmord.** Am 20. d. M. fanden Arbeiter des Besitzers Piotr Pitroch auf seinem, an der Schönfelder Chaussee gelegenen Felde, die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt und die Untersuchung eingeleitet. +

tz **Gestohlen** wurde dem Ingenieur Bruno Damm aus Danzig vor dem Hause Mühlenstraße 24 ein Herrenfahrrad Marke „Brennabor“ Nr. 36820. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** war gut beschickt; die Kauflust war groß. Es kosteten Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,40, Eier Mandel 0,90—1,00 bei großem Angebot, Kohl 0,05, Kohlrabi 0,10, Blumenkohl 0,10—0,20, Tomaten 0,15, Mohrrüben 0,05, Gurken 0,15—0,30 die Mandel, Birnen 0,15—0,40, Pflaumen 0,15—0,30, Äpfel 0,05—0,20, Steinpilze 0,40—0,60, Pfefferlinge 0,25, Hühner 2,00—3,00, Hühnchen 0,80—1,20, Enten 2,00, Tauben 0,50 pro Stück, Rindfleisch 0,85—0,95, Schweinefleisch 0,70, Kalbfleisch 0,60 bis 0,70, Aale 1,20, Schleie 0,55, Plötze 0,45, Barsche 0,20—0,35. +

---

sz **Gollub** (Golub), 22. August. Der 56 Jahre alte Arbeiter Kwiatkowski auf dem Gute Obitzkau (Owieczkowo) hiesigen Kreises durchschnitt sich in einem Anfall geistiger Umnachtung mit einem Rasiermesser die Kehle. Leider war der Blutverlust bereits so stark, daß der Bedauernswerte trotz ärztlicher Hilfe am nächsten Morgen seinen Geist aufgab.

* **Kamin,** 22. August. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war bei schönem Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war ziemlich stark. Ältere Milchkühe brachten im Durchschnitt 60—100 Złoty. Eine Kuh wurde sogar für 23 Złoty abgegeben! Auf dem Pferdemarkt waren die Preise ebenfalls gedrückt; hier wurden wenig Geschäfte abgeschlossen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 22. August. Auf dem gestrigen Wochenmarkt, der überaus rege besucht und reich beschickt war, zahlte man für Eier 1,00—1,20, für Butter 1,40 bis 1,50, für den Zentner Kartoffeln 2,20—2,50 Złoty. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 9 bis 14 Złoty pro Stück gezahlt.

Im hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 11. bis 19. August 6 Geburten männlichen, 2 weiblichen Geschlechts, 3 Eheschließungen und 6 Todesfälle registriert.

g **Stargard** (Starogard), 22. August. Während der Beschäftigung der Arbeiter in der Baconfabrik, betrat ein unbekannter Mann den Ankleideraum, eignete sich verschiedene Garderobenstücke an und verschwand mit der Beute. Wie die angestellte Ermittlung ergab, hatte der Spitzbube die gestohlenen Sachen an einen hiesigen Altwarenhändler verkauft. Die Geschädigten erhielten ihr Eigentum zurück. Nach dem Dieb wird geforscht. — Eine recht lohnende Beute machte ein bisher unbekannter Dieb beim Landwirt Józef Zimnoch in Pusta Dąbrowka hiesigen Kreises. Es gelang ihm auf den Hausboden zu steigen und sich von dort 75 Kilogramm Räucherspeck, zwei Schinken und Wäsche im Wert von etwa 250 Złoty anzueignen.

Kleine Rundschau.

Greta Garbo heiratet einen Polen?

Die polnische Presse bringt aus Hollywood die Nachricht, daß die weltberühmte schwedische Filmschauspielerin Greta Garbo den Dirigenten Leopold Stokowski heiraten wolle. Stokowski ist bekannt als Dirigent des Philadelphia-Symphonieorchesters. Er ist amerikanischer Staatsbürger, aber Pole der Abstammung nach. Die Hochzeit soll angeblich bald in Los Angeles stattfinden. Dann wolle das Paar nach Europa und Ägypten reisen.

*

Auf der Alpspitze vom Blitz getötet.

Auf der Alpspitze im Wetterstein wurde am Sonntag mittag der Student der Medizin Müller aus Düsseldorf, zuletzt in Mittenwald, durch Blitzschlag getötet. Die Leiche des Bergsteigers wurde am Sonntag von Bergwachtleuten zu Tal gebracht. Ein Begleiter Müllers hatte nur leichte Verletzungen erlitten und konnte selbst den Weg nach Mittenwald antreten.

Graudenz.

Thorn.

Colin Roß:

Wandlungen in Ostasien.

Ein Erlebnis in Hongkong.

Vor 12 Jahren prägte Dr. Colin Roß als Buchtitel nach einer Ostasienreise den Begriff „Das Meer der Entscheidungen“. In den Jahren 1929—1935 überprüfte er auf Grund neuer Reisen die früheren Eindrücke. Das ergab unter dem alten Titel ein fast neues Buch. (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Diese neuen Erkenntnisse beleuchten gut die jetzigen Vorgänge in Ostasien. Der in Hongkong niedergeschriebene folgende Abschnitt des vor kurzem erschienenen Buches wirft ein scharfes Schlaglicht auch auf Schanghai.

Nach Kiplings berühmtem Wort treffen sie sich ja allerdings niemals. Aber wer Kiplings Gedicht bis zu Ende liest, sieht, daß der englische Dichter in der letzten Zeile noch die Möglichkeit zugibt, daß unter bestimmten Verhältnissen Ost und West zusammenkommen. Wie Kipling geht es wohl jedem, der zuerst in den Fernen Osten kommt: zunächst empfindet man den Unterschied so kraß, den Abgrund zwischen westlichem und östlichem Empfinden so unüberbrückbar, daß keine Möglichkeit des Zusammenkommens zu bestehen scheint. Aber langsam, langsam, beginnen sich dann doch Fäden zu spinnen, und man sieht, wenn zunächst auch noch nebelhaft, Möglichkeiten der Überbrückung.

Honkong ist eine der ganz internationalen Städte. Europäer aller Nationen leben hier, Amerikaner, Australier, Chinesen aus allen Teilen des riesigen Reiches, Japaner, Inder, Philippinos, Malaien. Es ist die bunteste Völkerkarte der Welt.

Wir wohnen in einem chinesischen Hotel. Das heißt, es wird natürlich europäisch geführt, die Zimmer sind europäisch, die Betten, das Essen. Man ist sogar besonders ängstlich bemüht, in allem den englischen Lebensstil zu wahren, und hat dafür einen in einem englischen Hotel geschulten Japaner als Manager angestellt und sogar eine englische Empfangsdame, aber der Besitzer ist ein Chinese. Die Empfangsdame macht sich sehr großartig, aber im Grunde hat sie gar nichts zu tun. Sie langweilt sich gräßlich und ist froh, als wir sie nach einiger Zeit engagieren, mit unserem Sohn Ralph spazieren zu gehen. Sie ist dankbar für den Nebenverdienst, denn es stellt sich heraus, daß es ihr im Grunde herzlich schlecht geht. Ihr Mann hat keinen rechten Verdienst, und der chinesische Hotelier zahlt ihr nur ein äußerst bescheidenes Gehalt.

Da haben wir schon die ganze Situation zwischen Ost und West, wie sie sich heute darbietet. Nach außen wird noch das ganze Prestige des weißen Mannes entfaltet, da geht der Europäer wie ein Herr durch die Straßen von Hongkong, d. h., er geht ja nicht, sondern fährt in Auto oder Rikscha oder läßt sich in der Sänfte tragen. In den steilen Straßen den Hang hinauf gibt es auch heute noch kein anderes Verkehrsmittel. Für die Sänften gilt übrigens ein streng geregeltes Zeremoniell: gewöhnliche Sterbliche dürfen sich nur von zwei Kulis tragen lassen, den fremden Konsuln und höheren Regierungsbeamten sowie ihren Familien stehen vier Träger zu, und der Gouverneur hat gar den Vorzug, sich von sechs Mann tragen zu lassen.

Die baumlangen Sikhs und Gurkahs, die England aus seiner indischen Kolonie als Polizisten herüberkommen läßt, sorgen dafür, daß auf der Straße von der misera plebs der Chinesen der Respekt vor dem Europäer nie und nirgends verletzt wird. Und wenn man von den Beschränkungen des Farbigen und den Vorrechten des weißen Mannes auch viel hat fallen lassen müssen, so hält man doch heute noch daran fest, daß eben auf dem Peak nur Europäer wohnen dürfen. Die Chinesen — und seien es die reichsten, einflußreichsten Kaufleute — dürfen nur bis zu einer bestimmten Höhe den Hang hinauf ihre wundervollen Häuser bauen. Oben auf dem Plateau hat nur ein Weißer Wohnrecht.

Aber hinter dieser Außenseite zeigt sich ebenso wie in Singapore, wie sehr sich doch in den letzten Jahren die tatsächlichen Machtverhältnisse verschoben haben. Der farbige Mann, vor allem der Chinese, ist überall in wirtschaftliche Machtstellungen vorgedrungen. Er ist Arbeitgeber des Weißen geworden. In Exporthäusern, in Banken, ja selbst in Redaktionen arbeiten Weiße als Untergebene von Farbigen, und wie im Falle unserer Hotelempfangsdame gibt es sogar schon weiße Frauen, die froh sind, wenn sie bei einem Chinesen ein wenn auch noch so bescheidenes Brot finden.

Die Tagebücher der Nanga Parbat-Expedition

nach Deutschland gebracht.

Nach fast zwei Monaten ist, wie bereits kurz gemeldet, die Bergungsexpedition für die verunglückten Deutschen am Nanga Parbat wieder in Deutschland eingetroffen. Es ist ihr gelungen, die Opfer der Schneesturmkatastrophe zu bergen, und zwar die Leichen der Expeditionsteilnehmer Dr. Wien, Pfeffer, Hartmann, Hepp und Fankhanser. Die beiden anderen deutschen Bergsteiger, Müllritter und Göttner, konnten nicht mehr aufgefunden werden; sie waren im Schlaf von der Eislawine überrascht worden. Die Schwierigkeiten der Bergung waren unüberwindlich. Ebenso sind die neun Eingeborenenträger für immer unter den Eismassen begraben. Für die Familien der Träger war schon vor dem Aufstieg der Expedition in Form einer Unterstützung gesorgt worden. Nach der Katastrophe wurde die Verpflichtung gegenüber den Trägerfamilien nach den landesüblichen Sitten geregelt.

Wie Paul Bauer und Fritz Bechtold, die jetzt zurückgekehrt sind, berichten, gestalteten sich die Bergungsarbeiten außerordentlich schwierig. Sie mußten ausgeführt werden in dünner Luft in über 6000 Meter Höhe und bei niedrigen Temperaturen. Paul Bauer selbst erkrankte während der Bergungsarbeiten schwer. Die beiden Bergsteiger äußerten sich mit sehr anerkennenden Worten über das Entgegenkommen der englischen Behörden und der englischen Offiziere, die ihnen ihr Unternehmen sehr erleichterten. Sie hatten vor Ankunft der Bergungsexpedition bereits eine große Menge Werkzeuge zum Hauptlager hinaufgeschafft, die dann Paul Bauer und Fritz Bechtold sehr gut gebrauchen konnten.

Es wirkt wie ein Spott der Naturgewalten, daß in den letzten Tagen der Bergung herrliches Wetter herrschte, das im anderen Falle wahrscheinlich den Aufstieg auf den Gipfel ermöglicht hätte.

Bei diesem klaren Wetter wurden die toten Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

Die Tagebücher und Aufzeichnungen werden wissenschaftlich ausgewertet werden. Aus den vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß drei der deutschen Bergsteiger unter Führung von Dr. Wien zusammen mit einigen Trägern am Tage vor der Unglücksnacht zum Lager 5 aufgestiegen waren, wegen der schwierigen Boden- und Wetterverhältnisse aber nicht mehr genügend Zeit hatten, das Lager 5 herzurichten. Sie mußten nach Lager 4 herabsteigen und dort die Nacht zubringen in der Absicht, am nächsten Tage erneut aufzusteigen. In dieser Nacht fanden sie mit ihren übrigen Kameraden im Lager 4 den Tod. Daraus erklärt es sich auch, daß die Mehrzahl der Expeditionsteilnehmer von der Katastrophe betroffen wurde. Das Lager 4 galt nach allen früheren Erfahrungen als absolut sicher.



Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Polen.

Deutschland gewinnt 96:72. — Ausgezeichnete polnische Leistungen.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Polen, der am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Warschau ausgetragen wurde, brachte eine Reihe ganz hervorragender Leistungen. In Gegenwart von 15 000 Zuschauern sowohl am Sonnabend wie am Sonntag traten die beiden Mannschaften zu dem bisher größten Länderkampf Polens an. Leider war der Wettergott am Sonntag der Veranstaltung nicht hold. Unaufhörlicher Regen zwang einmal zu einer Unterbrechung und beeinträchtigte naturgemäß auch die Leistungen. Die deutsche Mannschaft stellte ihre Stärke unter Beweis, hatte aber schwer zu kämpfen, während die Vertreter Polens im Kampf gegen ihre ausgezeichneten Gegner zu außerordentlichen Leistungen angespornt wurden. Von der polnischen Mannschaft wuchsen Luckhaus und Gąsowski über sich selbst hinaus, Kucharski und Noji hielten, was man sich von ihnen versprach. Am Sonnabend tauchte zwischendurch beifallumrauscht Frl. Walasiewicz auf, um einen Angriff auf den 100-Yard-Weltrekord anzukündigen. Einige Minuten später hatte sie ihr Wort gehalten. Ein neuer Weltrekord und drei Landesrekorde waren das Ergebnis des Sonnabend.

Der Sonnabend.

Nach dem Einmarsch der beiden Mannschaften und nach den üblichen Ansprachen wurde der 100-Meterlauf als erster Wettbewerb ausgetragen. Der 30jährige Gillmeister konnte in 10,6 Sek. Erster vor Zasłona 10,7 werden, der Dritte wurde Fischer (Deutschland) mit 10,8 und Vierter Dunecki (Polen) mit 11,0 Sek.

Den 400-Meterlauf gewann Gąsowski in neuer polnischer Rekordzeit von 48,3, Zweiter wurde der Deutsche Hamann mit 48,8, Dritter der Deutsche Stülpnagel mit 49,0, Vierter der Pole Śliwak mit 50,3.

Die 110-Meter-Hürden gewann der Deutsche Beschetznik mit 15,0, Zweiter wurde der Deutsche Schellin mit 15,1, Dritter der Pole Niemiec mit 15,3 (neuer polnischer Rekord) und Vierter der Pole Haspel mit 15,8.

Danach folgte das 10-Kilometer-Laufen. Eberhardt, der zum ersten Mal die Strecke lief, führte drei Runden hindurch, worauf er sich von Noji ablösen ließ, um in der 17. Runde Wirkus vorgehen zu lassen, nachdem er inzwischen Noji wieder überholt hatte. In der 15. Runde fällt Lieck zurück, der wegen Magenbeschwerden nicht in Form ist und überhaupt nicht starten sollte. Er will aufgeben, auf einen Vorwurf des deutschen Mannschaftsführers jedoch läuft er weiter und rettet somit für Deutschland einen wertvollen Punkt. Sehr hart ist der Kampf auf den letzten 100 Metern. Aber Noji ist nicht zu schlagen. Eberhardts zweiter Platz muß diesem hoch angerechnet werden.

Inzwischen waren die Wettbewerbe der Stabhochspringer beendet worden. Schneider, ein Deutscher aus Kattowitz, der die polnischen Farben vertrat, errang den ersten Platz mit 3,90, Zweiter wurde Hartmann (Deutschland) mit 3,80, Dritter Klempczak (Polen) mit 3,70 und Vierter Kobelt (Deutschland) mit 3,60 Metern.

Das Hammerwerfen wurde zu einem deutschen Siege. Blask (Deutschland) warf 53,62, Sprenger (Deutschland) 50,37, Kocot (Polen) 44,50 und Węglarczyk (Polen) 41,92 Meter.

Luckhaus (Polen) erwies sich als hervorragender Dreispringer. Er belegte in seiner Konkurrenz den ersten Platz mit 14,83, Zweiter wurde Ziebe (Deutschland) mit 14,77, Dritter Hoffmann (Polen) mit 14,61 und Vierter Wöllner (Deutschland) mit 14,13 Metern.

Im Diskuswerfen siegt Hilbrecht (Deutschland) mit 46,58, Zweiter wurde Blask (Deutschland) mit 43,95, Dritter Fiedoruk (Polen) mit 43,23, Vierter Gierutto (Polen) mit 42,94 Metern.

Den 800-Meterlauf konnte sich Polen sichern. Gąsowski führt die ersten 100 Meter, dann legt sich Mertens an die Spitze, um sich von Linhoff nach der ersten Runde ablösen zu lassen, die in der sehr guten Zeit von 59 Sekunden zurückgelegt wurde. Auf der Gegengeraden übernehmen beide Deutsche die Führung, um bis auf 100 Meter vor dem Ziel eine Mauer vor Kucharski und Gąsowski zu bilden. Dann aber ist Kucharski nicht mehr zu halten und hinter ihm kämpft Gąsowski mit den Deutschen einen letzten harten Kampf, um sich 20 Meter vor dem Ziel auch loszureißen und als Zweiter für den polnischen Erfolg zu sorgen. Das Publikum rast vor Begeisterung über dieses unerwartete Ergebnis. Erster Kucharski (Polen) 1:55,2, Zweiter Gąsowski (Polen) 1:55,8, Dritter Linhoff (Deutschland) 1:56,1, Vierter Mertens (Deutschland 1:57.

Die 4 mal 100-Meterstaffel gewann Deutschland in 42 Sek. (Leichhum, Mathus, Fischer und Gillmeister). Die polnische Staffel (Zasłona, Danowski, Popek und Dunecki) brauchte 42,2 und damit neuen polnischen Rekord.

Die Wettkämpfe am Sonntag.

Auch am Sonntag war das Publikum trotz des andauernden Regens außerordentlich zahlreich erschienen. Leider mußte nach zwei Wettkämpfen infolge des unaufhörlichen Regens die Veranstaltung für eine Stunde unterbrochen werden.

Der Sonntag brachte zunächst den 400-Meter-Hürdenlauf. Nach dem Start führte der Pole Kostrzewski, aber schon nach der zweiten Hürde schiebt sich der Deutsche Hölling vor. Auch der zweite Deutsche Grashof kam an Kostrzewski vorbei, so daß die beiden Deutschen die ersten Plätze belegen. Hölling 54,2, Grashof 55,5, Gąsowski 56,2 und Kostrzweski 56,7 Sek.

Beim 1500-Meterlauf erlebt Kucharski eine unerwartete Niederlage. Kucharski führte zunächst, worauf jedoch nach 200 Metern Schaumburg die Führung übernahm und sie bis zum Schluß behielt. In der ausgezeichneten Zeit von 3:53,2 kann Schaumburg das Ziel erreichen. Kucharski wird mit 3:58,5 Zweiter, Soldau mit 4:01,2 Dritter und Ill mit 4:04,6 Vierter.

Als nach der Pause die Wettkämpfe fortgesetzt wurden, fanden sie unter ungewöhnlichen Umständen statt. Einige Konkurrenzen konnten erst bei der hereinbrechenden Dunkelheit durchgeführt werden. Der 200-Meterlauf kam nicht zur Durchführung, da die Bahn unter Wasser stand! Die herbeigeschafften Feuerwehrpumpen konnten nicht viel Besserung bringen. Auch während des 5-Kilometer-Laufs und der Staffetten standen die Bahnen regelrecht unter Wasser. Der polnische Funkberichterstatter konnte seinem Mißmut über diesen schlechten Zustand der angeblich repräsentativen Bahnen nicht oft genug Ausdruck geben. Er rügte, daß der Sportplatz nicht genügend dräniert sei und deshalb das Wasser nicht vorschriftsmäßig abgeführt werden konnte.

Konnte Polen am Sonnabend sich ganz ausgezeichnet halten, so brachte der Sonntag jedoch nur Niederlagen mit Ausnahme des 5000 Meter-Laufs, den Noji gewann.

Beim Weitsprung siegte der Deutsche Long mit 7,43 Metern, Zweiter wurde der Deutsche Leichhum mit 7,12, während die polnischen Vertreter Hoffmann 7,03 und Hanke 6,99 erreichten.

Auch im Speerwurf konnten die beiden Deutsche die ersten Plätze belegen. Erster Laqua 60,76, Zweiter Böder 55,90, Dritter Turczyk (Polen) 55,60, Vierter Geburczyk 46,50 Meter.

Erster im Hochsprung wurde Weinkötz mit 1.80, Zweiter Gemehrt (Deutschland) 1,80, Dritter Chmiel (Polen) 1,75, Vierter Kalinowski (Polen) 1,70 Meter.

Im Kugelstoßen war der Sieg dem Deutschen Olympiasieger Wöllke sicher; er stieß 15,69 Meter. Zweiter wurde Gierutto (Polen) mit 14,56, Dritter Trippe (Deutschland) mit 14,42 und Vierter Tilgner (Polen) mit 14,02 Metern.

In der 4×400 Meter-Stafette siegte die deutsche Mannschaft mit 3:20,0 Minuten vor der polnischen Mannschaft, die 3:25,4 Minuten gebrauchte.

Einen schöen Sieg konnte sich im 5000 Meter-Lauf Noji gegen den bekannten deutschen Läufer Syring sichern. Nach einem erbitterten Kampf siegte Noji mit 15:26 Minuten. Zweiter wurde Syring mit 15:28,6 Minuten. Den dritten Platz belegte der Pole Publicki mit 15:33,6, während den vierten der Deutsche Eitel mit 15:46,4 innehatte.

Damit war die Veranstaltung abgeschlossen. Im Gesamtergebnis gewann Deutschland mit 96:72 Punkten gegen Polen.

*

Sechs Ländersiege Deutschlands.

Deutschland stand bekanntlich gestern mit seinen Leichtathleten an sechs Fronten (Luxemburg hatte zurückgezogen, sonst wären es sogar sieben Länderkämpfe gewesen). Die Vorherrschaft der deutschen Leichtathleten wurde klar unter Beweis gestellt. Die deutschen Mannschaften siegten außer gegen Polen gegen Dänemark, Belgien, Österreich, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

Die deutsche Mannschaft schon Montag in Graudenz

Wie wir erfahren, trifft die deutsche Ländermannschaft von den Kämpfen gegen Polen schon am Montag, dem 23. August, direkt aus Warschau gegen Abend hier in Graudenz ein.

Die interationalen Leichtathletikkämpfe, die der SCG am 29. August in Graudenz veranstaltet, sind das Hauptgesprächsthema unserer Stadt. Das Interesse für diese Veranstaltung geht weit über die Kreise unserer sportliebenden Mitbürger hinaus und ergreift auch diejenigen, die bisher abseits vom Sport standen. Die Besetzung des Festes ist so großartig, daß das riesige Interesse vollauf berechtigt ist. Man gewinnt den Eindruck, daß dieses Fest ein Wendepunkt in der Geschichte der pommerellischen Leichtathletik werden wird. Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man die Feststellung macht, daß es ein Leichtathletikfest mit einer derartig guten und zahlreichen internationalen Besetzung in Polen bisher noch nicht gegeben hat. Es ist daher verständlich, daß so überaus viele Ankündigungen von Sonderfahrten täglich beim SCG eintreffen. Durch den Start der Danziger Städtemannschaft, des österreichischen Meisters Gudenus und führender polnischer Sportler übertrifft diese Veranstaltung in ihrer sportlichen Bedeutung vielleicht sogar den Länderkampf Deutschland—Polen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Leichtathleten des Sudetendeutschen Leichtathletikverbandes an den Kämpfen teilnehmen werden. Da der Schwede Jonsson infolge der am 29. d. M. stattfindenden schwedischen Leichtathletik-Meisterschaften leider absagen mußte, wäre der Start der Sudetendeutschen ein guter Ersatz. Auf jeden Fall ist mit schönem Sport zu rechnen und das Ergebnis der herrlichen Kämpfe in Warschau kann nur diese Meinung erneut bestätigen.

Wie uns dre SCG mitteilt, findet am 24. d. M., abends 8 Uhr, im Klubhaus, Wybickiego 38/40 eine Kampfrichtersitzung statt. Die Kampfrichter werden gebeten, dazu zu erscheinen.

Gleichzeitig macht der SCG nochmals darauf aufmerksam, daß der Kartenvorverkauf am Montag, dem 23. August, beginnt; Preise von 0,50—3,00 Złoty. Da die Anzahl der Sitzplätze beschränkt ist, empfiehlt es sich, die Karten schon im Vorverkauf zu beschaffen. Der Vorverkauf findet statt bei der Butterexportgenossenschaft, Grudziądz, Toruńska Nr. 6 I. Dort werden auch nähere Informationen erteilt.

Danzig gewann zum fünften Mal den Städtekampf der Schwimmer gegen Posen.

In der Reihe der Städtekämpfe im Schwimmen zwischen Danzig und Posen konnte die Danziger Mannschaft zum 5. Mal um den Wanderpreis des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig Sieger bleiben, nachdem in den vorausgegangenen Jahren einmal Posen den Sieger stellte. Vor recht stattlichem Besuch behauptete sich die Danziger Mannschaft in der Kampfbahn Niederstadt mit 230:139 Punkten. Von den 10 Wettbewerben konnten die Polen lediglich den Sieger im 200 Meter-Brustschwimmen stellen.

Ungarn gewinnt das Wasserball-Turnier.

In Budapest wurde das internationale Wasserball-Turnier beendet, das Ungarn ohne Punktverluste 31:3 gewann. Den zweiten Platz belegten die Deutschen, während die weiteren Plätze von Belgien, Holland, Frankreich und Australien belegt wurden.

Der Verband der evangelischen Religionslehrer im Reich löst sich auf.

Der Verband der evangelischen Religionslehrer in den Mittelschulen Deutschlands hat sich aufgelöst. Der Beschluß des Verbandes ist auf die Forderung des Nationalsozialistischen Lehrerverbandes zurückzuführen, der eine einheitliche Leitung in weltanschaulicher und organisatorischer Hinsicht aller Lehrkräfte anstrebt. Diesbezügliche Verhandlungen gingen bereits seit 1934, wobei der Nationalsozialistische Lehrerverband die Einverleibung des evangelischen Religionslehrerverbandes anstrebte. Die letzte Anordnung des Nationalsozialistischen Lehrerverbandes, auf Grund welcher die Zugehörigkeit zu den konfessionellen Lehrerverbänden verboten wurde, hat eine neue Lage geschaffen. Der evangelische Lehrerverband will seinen Mitgliedern freie Hand lassen und hat sich aus diesem Grunde aufgelöst.

Politische Linie oder Spiel.

Unter dieser Überschrift befaßt sich der ehemalige Abgeordnete **Mackiewicz** in seinem Organ, dem Wilnaer **„Slowo"**, mit der gegenwärtigen Situation der innenpolitischen Lage Polens. **Mackiewicz sagt dabei u. a.:**

Am 21. Februar, am Tage der Veröffentlichung des Programms des Oberst Koc, habe ich darauf hingewiesen, daß dieses Programm mit der Ideologie der heutigen Regierung nicht übereinstimme, und ich stellte die Frage, welches Verhältnis zwischen Oberst Koc und der Regierung eintreten werde. Wird Oberst Koc der Führer oder nur der Antreiber einer Regierungspartei sein? Zunächst einmal wollte man meine Frage mit Stillschweigen übergehen, später aber erhielt ich eine Flut von Antworten, wobei die halbamtliche „Gazeta Polska" ganz etwas anderes sagte als der Stabschef des neuen Lagers, Oberst Kowalewski, der die Erklärung abgab, daß die Regierung und das neue Lager zwei grundverschiedene Dinge seien. Nach den Ausführungen von Herrn Kowalewski ergab sich, daß die Organisation des Oberst Koc keineswegs ein herrschendes Lager sei.

Eine solche Trennung geht jedoch den Menschen nicht in den Kopf; denn es ist wirklich schwer zu begreifen, daß eine Organisation, die vom Ministerpräsidenten unterstützt und vom Generalinspekteur, ja sogar vom Staatspräsidenten gefördert wird, keine Regierungsorganisation sein und auch nicht die Verantwortung für die Regierung tragen soll. Ich stelle die Ehrlichkeit der Konstruktion des Oberst Kowalewski nicht in Frage, aber ich klage sie wegen ihrer Künstelei und Unwirklichkeit an. Für die breite Masse ist die Regierung und Oberst Koc ein und dasselbe.

Nunmehr hat auch der konservative „Czas" sich in einer Reihe von Artikeln mit diesem Problem befaßt. Die Ausführungen des „Czas" weichen jedoch von meiner Linie ab. Ich bin geneigt nachzuweisen, daß die Rolle des Oberst Koc sich darauf beschränkt, Unterredungen und Verhandlungen mit der Jugend zu bearbeiten. Ministerpräsident Skladkowski achtet auf seine Zäune, und es herrscht jemand anders, nämlich die Herren Kwiatkowski, Poniatowski und Swietoslawski. Der „Czas" ist Opimist. Er sagt, das muß aufhören, und es wird sich zum Guten wenden, das heißt: den Posten des Ministerpräsidenten müsse Oberst Koc übernehmen und alle Minister, die mit seiner Ideologie nicht übereinstimmen, müßten zurücktreten. In der Tat gibt es zwischen meinem Pessimismus und dem Optimismus des „Czas" keine dritte Möglichkeit. **Entweder übernimmt Oberst Koc die Regierung und wird alle mit seiner Ideologie nicht übereinstimmenden Minister los, oder seine Organisation erstirbt, weil das Volk diese Organisation als eine Art rechtsnationale Wand zum Verdecken der linsroten Ziele der Regierung betrachtet.** Auf der Schaukel zwischen dem Verband des Jungen Polen bis zur Vereinigung zwischen den Schützen (Strzelce) und dem roten polnischen Lehrerverband kann man wohl eine Erschütterung erfahren, niemals aber ein staatsbildendes Programm aufbauen. Ein solcher Zustand ist in einem größeren Staat für eine längere Zeit unhaltbar.

Ich bin seinerzeit gegen die Einführung der Liturgie in polnischer Sprache in den griechisch-katholischen Kirchen gewesen. Ich bin gegen alle angerannt. Es gefiel nicht unseren oberflächlichen und unintelligenten Staatsmännern und ebensowenig unserem „nationalen" Volk, das unfähig ist, eine weite Sicht zu erfassen. Was habe ich getan? War dies etwa nur ein Spiel? Nein, das war die Verteidigung der politischen Linie, die eine Entwicklung unseres Staates für die Zukunft vorsieht und welche besagt: **Das, was gründlich und ehrlich assimilisiert werden soll, muß langsam, solide, ohne Zwang und ohne Erschütterung assimiliert werden.**

Was Herrn Poniatowski anbelangt, so bin ich der Auffassung, daß Minister Poniatowski gesiegt hat und auch in Zukunft siegen wird. Er ist ein Mensch, der von einer Idee besessen ist. Ich gehöre nicht zu denen, die jemandem eine Idee absprechen wollen, gleichgültig ob es Lenin oder Trotzki ist. Poniatowski ist nicht nur ein Mann mit einer Idee, sondern er ist persönlich auch ehrlich. Aber er ist auch gleichzeitig ein Minister, dessen Posten nicht zur Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes gehört. Er will nur seine eigenen Gedanken verwirklichen, aber um Gottes willen, ihr Herren Beamten, ihr verheirateten Frauen in Beamtenstellungen, ihr Studenten und Studentinnen, ihr müßt doch begreifen, was die Landwirtschaft in Polen bedeutet! Das ist die Grundlage unserer staatlichen Existenz. **Der Beamte, die Industrie, das Heer, der Städter, die freien Berufe — alle sind abhängig von unserer Landwirtschaft, von ihrem Ertrag und von ihrem Stand. Minister Poniatowski aber behandelt diesen Boden als eine Art Geschenk für die Winterhilfe. Er will diesen Boden nicht dem besten Landwirt sondern dem ärmsten geben.** Er schaut nicht auf den Boden wie auf eine wirtschaftliche Sicherheit der Kraft Polens sondern wie auf ein Hilfsmittel, das die Tränen der Unglücklichen trocknen soll. **Das ist so wörtlich zu nehmen, als wenn jemand in eine Fabrik käme, die Maschinen zerschlagen und dann die Eisen- und Nickelteile an die Armen verteilen wollte.** Die Armen würden diese Teile zum Altwarenhändler bringen und als Schrott verkaufen. Sie werden zeitweise eine Erleichterung empfinden, aber dann kommt eine noch größere Not, weil die Fabriken nicht mehr arbeiten werden. **So sieht das Programm Poniatowskis aus.** Es stellt eine nationale Gefahr dar. Wenn man diesen Minister bekämpft und seinen Rücktritt fordert, dann ist das kein Spiel, dann hat dies nichts mit Klasseninteressen zu tun, dann ist das die Rücksicht auf die Zukunft Polens.

Was aber stellt man unseren Argumenten gegenüber Poniatowski entgegen, der in einem Rundschreiben das Verbot ausspricht, daß Militärangehörige Land erwerben dürfen. Man hat zwei weitere Rundschreiben erlassen, welche die Gefahr des ersten Rundschreibens nicht etwa vermindern, sondern erhöhen." —

Mackiewicz fähr dann fort: „Ich stelle fest, daß gerade wir eine Entwicklungslinie haben. Wir haben ein weit gestecktes Programm, wir wollen keine Personal-Regierung, sondern eine Regierung, die ein Großmacht-Programm eines starken und konstitutionellen Polens hat. Wir haben alle Antworten auf alle die Zukunft Polens berührenden Fragen."

Zum Schluß seines Artikels macht Mackiewicz einem Teil der Regierungspresse mit der „Gazeta Polska" an der Spitze den Vorwurf der Unlogik, weil sie die Öffentlichkeit irreführe und nicht wahr haben wolle, daß ein Teil des Regierungslagers gegen den anderen Teil ausgespielt werde. Jeder Wojewode betreibe mit Hilfe seiner Presse seine eigene Politik, und so trete der Fall ein, daß beispielsweise der Wojewode Grażyński in intrigierender Art gegen die Politik des Außenministers Stellung beziehe. Das alles zusammen ergebe ein Bild kleinlicher personeller Spielchen, die jedes Geistes und jeder Geschicklichkeit entbehren und die darauf hinweisen, daß ein wirkliches staatsaufbauendes Programm

Politischer Anschauungs-Unterricht.

Ein häßliches Bild aus Bromberg.

Der „Dziennik Bydgoski" veröffentlicht in seiner letzten Sonntags-Ausgabe eine reichlich blöde Karikatur. Links sieht man einen Mann mit dickem Bauch und dicker Zigarre; das soll der Deutsche in Polen sein. Rechts sieht man ein dürres, vor Angst schlotterndes Männchen mit einem Maulkorb vor dem Mund; das ist angeblich der Pole in Deutschland. Man soll Witze nicht ernsthaft nehmen, und dann zuletzt, wenn sie im „Dziennik Bydgoski" stehen. Aber es wäre nett, wenn uns dieses nachbarliche Blatt im Zusammenhang mit seinem letzten politischen Kunstwerk einmal die Gewissensfrage beantworten würde: Wenn es den Deutschen in Polen so ausgezeichnet geht, warum haben dann wohl nahezu eine Million Deutsche ihre polnisch gewordene Heimat verlassen? Und wenn die Polen in Deutschland so kümmerlich darben müssen, warum war dann bei ihnen keine nennenswerte Auswanderung in die Rzeczpospolita zu verzeichnen, und warum versichern die Wenigen, die gleich nach der Umwälzung hierher kamen, um das Land zu erben, in dem Milch und Honig fließt, warum versichern diese Leute immer wieder, daß sie lieber heute als morgen nach Deutschland zurückkehren möchten?

Wie reimen sich diese Gegebenheiten mit dem vergleichenden Bild im „Dziennik Bydgoski" zusammen? Wie kommt es, daß nahezu jede vergleichende Betrachtung zwischen hüben und drüben in der polnischen Presse zur Karikatur wird? Erkläre mir Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur.

Ein erfreuliches Bild aus Graudenz.

Wir wollen nicht nur tadeln, wir wollen auch loben. Wenn wir solches Lob gegenüber einem ausgesprochenen Gegner aussprechen, wird es dem alten Adam gewiß nicht leicht; aber solches Bekenntnis wird dann doppelt unsere Christenpflicht, und so wollen wir es denn offen aussprechen:

Zu loben ist der Entschluß, den der Vorstand des Polnischen Westverbandes (Polski Związek Zachodni) in Graudenz gefaßt hat, einen fünftägigen Ausflug nach Berlin zu unternehmen. Dieser Ausflug findet vom 10. bis 14. September statt; bis zum 23. d. M. nimmt das Graudenzer Sekretariat in der Lindenstraße (ul. Legionów) Anmeldungen dazu entgegen.

Die polnischen Gäste aus Graudenz werden in Berlin gewiß freundlich empfangen werden. Nicht von slawischen Wenden, die nach dem Fortzug der germanischen Semnonen an der Spree saßen, sondern von waschechten Berlinern, die einen eigenen, trotzdem aber deutschen Dialekt sprechen. Der Westverband wird feststellen, daß die Polen in Berlin, die dort recht zahlreich versammelt sind, ohne Maulkorb herumlaufen, ja, daß es unter ihnen auch eine ganze Anzahl von Herren gibt, die einen dicken Bauch haben und eine dicke Zigarre rauchen. Wenn die dicken Zigarren hierzulande etwas besser und billiger wären, würde das Monopol sich auch in Graudenz und Bromberg nicht über einen Mangel an Verbrauchern beklagen dürfen, auch nicht innerhalb der polnischen Volksgemeinschaft.

Doch Scherz beiseite! Die Geschichte mit dem fünftägigen Ausflug des Westverbandes nach Berlin kommt uns so lieblich vor wie ein Blütenzweig im Winter. Anschauung ist der beste Unterricht. Wenn man die Deutschen in Polen nicht mehr sehen möchte, die Deutschen in Berlin lassen sich einfach nicht übersehen. Sie machen sich lebhaft bemerkbar und verraten dabei ein heiteres friedliches Temperament, das zur Verbrüderung einlädt und schon manch einen deutschfeindlichen Saulus zu einem deutschfreundlichen Paulus bekehrt hat. Die reiselustigen Mitglieder des Westverbandes werden also, sicherer Voraussicht nach, mit guten Eindrücken in ihre Heimat zurückkehren. Vielleicht ist dann noch ein zweites Wunder fällig, nämlich die Erkenntnis, daß der Deutsche in Berlin und der Deutsche in Pommerellen kaum von einander verschieden sind. Sie achten das polnische Volk und legen nur Wert darauf, daß man sie auch achtet. Wenn diese Erkenntnis auf beiden Seiten Platz greift, dann können sich Deutsche und Polen freundschaftlich besuchen, ohne erst eine fünftägige Reise nach Berlin unternehmen zu müssen.

Heimat ist,

wenn man ihr Wesen recht bedenkt,
nicht nur Landschaft und Volkstum;
was uns im Innersten mit ihr verbindet,
ist dieses: Die Heimat ist die Pforte,
durch die uns das Ewige in das Zeitliche entließ, und unsere Heimatliebe
ist die Sehnsucht nach diesem Ewigen.
Landschaft und Volkstum sind nur
Gleichnisse dessen, dem unsere tiefste
Sehnsucht gilt. Das letzte Geheimnis
der Heimat aber ist die Mutter.

August Winnig.

Poniatowski bleibt!

Von amtlicher Stelle werden in Warschau die Gerüchte über eine bevorstehende Änderung auf dem Posten des polnischen Landwirtschaftsministers als gänzlich unbegründet dementiert. Danach behält Herr Poniatowski sein Amt. Wahr sei nur — so heißt es in der Meldung weiter — daß im Herbst die Ernennung eines neuen Staatssekretärs im Landwirtschaftsministerium erfolgen werde.

Das deutsche Berlin.

Die 700-Jahr-Feier Berlins gibt dem **Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny"** Veranlassung, in einem Leitaufsatz gegen die Behauptung der deutschen Presse aufzutreten, daß Berlin ein altes Kulturzentrum sei und auf urdeutschem Boden liege. Der „IKC" betont den slawischen Charakter Brandenburgs und Berlins. Es mute humoristisch an, wenn man den deutschen Charakter Berlins hervorhebe. Man wolle in Deutschland die Vergangenheit fälschen. Man müsse bei jeder Gelegenheit der Behauptung der deutschen Propaganda die wissenschaftliche Wahrheit gegenüberstellen. Die historische Fälschung als politische Waffe sei seit jeher eine deutsche Waffe.

Zu diesem den Kenner erheiternden Angriff aus Krakau bemerkt die Berliner „D. A. Z." (indem sie den Gegner vielleicht ernsthafter anredet als er sich selbst erscheint):

Diese von dem polnischen Blatt der deutschen Presse gemachten Vorwürfe treffen ins Leere. Allerdings ist die dabei betriebene Geschichtsklitterei ein starkes Stück. Sie darf nicht unwidersprochen bleiben.

Das 700jährige Jubiläum Berlins hat in vielfachen wissenschaftlichen Erörterungen Gelegenheit geboten, die von dem polnischen Blatt beanstandete Behauptung des germanischen Charakters der Reichshauptstadt hinreichend zu belegen. So schrieb in der „DAZ" Dr. Hermann Kügler, Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins, daß die Hauptstadt des Deutschen Reiches nicht aus einem Marktflecken und gar nicht aus einem „wendischen Fischerdorf" entstanden sei. Vielmehr verdanke sie ihren Ursprung dem Willen der beiden Brüder Markgrafen Johann I. und Otto III. Dr. Kügler fuhr fort: „Als während der Völkerwanderungszeit die germanischen Semnonen unsere Gegend verließen, zogen Slawen ein, und die vielen Funde aus der Wendenzeit beweisen nur, daß dieses Volk hier gewohnt hat, aber nicht, daß hier ein wendisches Fischerdorf bestanden habe. Daneben gibt es viele Funde aus der Germanenzeit."

Das Blatt verallgemeinert jedoch seine Behauptung noch dahin, daß „die historische Fälschung als politische Waffe seit jeher eine deutsche Waffe sei." Das ist eine Behauptung, die die hochstehende deutsche Wissenschaft in ungeheuerlichster Weise beleidigt. Wenn von historischer Fälschung hier die Rede ist, so verweisen wir das polnische Blatt nur auf den Fall Coppernicus.

Der Vorfall scheint uns geeignet, das polnische Blatt an die deutsch-polnische Fühlungnahme nach Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar 1934 zu erinnern. Damals verbreitete die „Polnische Telegraphen-Agentur" eine amtliche Meldung, wonach in Berlin zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem dort weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums und seinem Stellvertreter Besprechungen stattgefunden hätten, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten. Weiter hieß es, daß die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt hätten, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet werde. Abschließend war gesagt, daß über die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte volles Einverständnis erzielt worden sei.

Dem genannten polnischen Blatt scheinen diese Abmachungen nicht mehr gegenwärtig zu sein. Wir wollen sie ihm daher recht eindringlich in das Gedächtnis zurückrufen, und wir möchten wünschen, daß gewisse andere Organe der polnischen Presse sich ebenfalls dieser Abmachungen erinnern.

Coppernicus wundert sich!

Nämlich über das Übermaß an Toleranz, die nach Ansicht des Thorner **„Słowo Pomorskie"** den Deutschen gegenüber geübt wird.

„Coppernicus wundert sich", so lautet eine Rubrik in dem genannten nationaldemokratischen Thorner Blatt, in der ein Herr Grzegorz Gespräche mit Nikolaus Coppernicus führt. Die Rubrik trägt ihren Titel ganz zu recht. In der Nr. 191 z. B. erhebt der erwähnte Herr Grzegorz folgende bewegliche Klage:

„Bei uns", so heißt es „macht das Deutschtum sich immer breiter, und immer unverschämter erhebt es den Kopf. Überall erfreuen sich die Deutschen ungewöhnlicher Bevorzugungen . . . Sogar für die Handvoll deutscher Katholiken wird ein besonderer Gottesdienst in der St. Johannes-Kathedrale zelebriert. Deutscher Gesang und eine Predigt in der Sprache unserer früheren Unterdrücker hallen von den Mauern der Kirche wider und rufen Entrüstung unter den zahlreichen gläubigen Polen hervor, die sich daran erinnern, daß ihren Brüdern jenseits der Grenze der Gottesdienst in ihrer Muttersprache versagt wird".

Nach dieser Leistung läßt Herr Grzegorz unseren größten Landsmann Nikolaus Coppernicus wie folgt antworten:

„Mein Grzegorz, man kann ihnen das weder verbieten noch abschlagen, denn sie haben ein begründetes Recht darauf. Auf diesem Standpunkt steht unsere heilige Kirche. Jedoch auch Deine Ausführungen entbehren nicht des Rechts. Die Kathedrale des Heiligen Johannes, die Mutterkirche meiner Vaterstadt, ist seit Jahrhunderten im Besitz der Polen. Ich denke, daß für die deutschen Katholiken der Gottesdienst in einer Kapelle außerhalb der Kirche stattfinden müßte."

Ausgerechnet so und nicht anders läßt Herr Grzegorz den deutschen Domherrn Nikolaus Coppernicus sprechen, von dem nicht einmal feststeht, ob er überhaupt die polnische Sprache beherrscht hat. Ausgerechnet das „Słowo Pomorskie" mit seinen deutschfeindlichen Tendenzen spannt den größten Deutschen in Polen, den aus Thorn gebürtigen Weltweisen Nikolaus Coppernicus in den Dienst seiner Gehässigkeiten ein. Coppernicus wundert sich? Gewiß — sicherlich am meisten über Herrn Grzegorz! Aber Coppernicus tröstet sich auch. Ihm ist die Erkenntnis zu verdanken, daß die Erde sich dreht, auch in Thorn, das heute noch mitsamt seiner von Deutschen erbauten backsteingotischen Johanneskirche jedem Besucher ein deutsches Städtebild offenbart. Wenn aber schon die Erde sich dreht, warum sollten dann nicht auch Herr Grzegorz und seine Gesinnungsgenossen eine **Umkehr erleben?**

Lebenswunder Milch.

Erste internationale milchwirtschaftliche Ausstellung.

(Von unserem ständigen Berliner JF-Korrespondenten.)

War es nicht fast so, daß die Welt über dem ... Teer als aller Farbenwunder und vieler hunderter chemischer Erzeugnisse Quelle, von denen unzählige dazu geschaffen sind, um Kopfschmerzen zu vertreiben, beinahe das holde Lebenswunder Milch vergessen hatte, deren vernünftiger Gebrauch in der Form von Butter- oder Dickmilch z. B. Kopfschmerzen überhaupt gar nicht erst aufkommen läßt?

Die Welt ist aller Wunder nicht nur im Teer, sondern erst recht in der Milch voll. Die Milch ist jene Quelle des Lebens, von der sich noch kein einziger Mensch auszuschließen vermocht hat. Sie ist die Grundlage der wichtigsten aller menschlichen Handhabungen, der Landwirtschaft, und so in Wahrheit, wie das Blut, von dem Mephisto im „Faust“ spricht, „ein ganz besonderer Saft“. Diese Wahrheit wieder einmal in vollem Umfang und darüber hinaus die unvergleichliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Milchwirtschaft zu zeigen, wurde am Sonnabend durch den Reichsminister R. Walther Darré, den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin Dr. Lippert und den holländischen Vizepräsidenten der Internationalen milchwirtschaftlichen Vereinigung unter 50 Fahnen der hieran beteiligten Nationen die überhaupt erste milchwirtschaftliche Ausstellung der Welt auf dem Messegelände am Berliner Funkturm eröffnet. Sie ist schon in ihrer Anlage ein ganz außerordentlicher Erfolg. Unter den ausstellenden, also in der Milchwirtschaft voranstehenden Nationen

zeigt auch Polen eine Sonderschau seiner Leistungen

auf diesem wichtigen Gebiet seiner Nationalwirtschaft und beweist hier, daß der Bauernstaat Polen als Milchproduzent einen anerkannt hohen Stand behauptet. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir der Tatsache Ausdruck geben, daß das für manchen alten Krieger, der als Soldat in dem Polen des Weltkrieges war, doch eine gewisse Überraschung bedeutet. Welches unsauber bearbeitete, wässerige Zeug bekam der Soldat damals für teuer ersparte „Oberostrubel“ (beim jüdischen Händler natürlich!) als „Butter“ zu kaufen. Gewiß war die Butter von den Kleinbauern in Kongreßpolen, die nicht einmal einfachste Zentrifugen besaßen, nicht gehörig ausgewaschen worden, der Händler aber hatte sie erst recht mit Wasser versetzt, um das den großen Verdienst bedingende Übergewicht herauszubekommen. Heute ist die Milchwirtschaft, wie die Ausstellung zeigt, in Polen durchaus auf der Höhe. Die beste Butter im Lande liefern die als Lehrmeister für die gesamte polnische Landwirtschaft auftretenden westlichen Wojewodschaften Posen und Pommerellen, in der ja auch das als Erziehungsfaktor gar nicht hoch genug einzuschätzende Genossenschaftswesen — unter stärkstem Anteil der deutschen Landwirte — am besten ausgebildet ist.

Schon auf der

Milchstraße der Nationen

dicht am Eingang der Ausstellung lernen wir den Stand der Milchwirtschaft in den größten, diesen Zweig der Landwirtschaft besonders pflegenden Ländern gründlich kennen. Da sind wir nicht wenig erstaunt, zu erfahren, daß von 1[illegible] Millionen Milchkühen auf der Welt nicht weniger als 10 Millionen in Deutschland gehalten werden, das mit seiner Milcherzeugung an zweiter Stelle auf der ganzen Erde steht, nachdem es ihm in kürzester Zeit gelungen ist, die deutsche Milcherzeugung von 430 500 Tonnen auf 497 000 Tonnen zu steigern. Der Wert dieser Erzeugung macht fast drei Milliarden RM (über 6⅓ Milliarden Zloty!) aus und damit über eine Milliarde RM mehr, als der Wert der gesamten deutschen Kohlenförderung beträgt. Die Milcherzeugung der Welt aber stellt den dreifachen Wert der gesamten Automobilerzeugung der Erde dar. Dabei spricht man so viel von Automobilkönigen, während der wahre König der Erde doch der Bauer ist. Zu den 24 Milliarden Litern Milch, die die deutschen Kühe im Jahre spenden, kommen noch 1,3 Milliarden Liter Ziegen- und Schafsmilch, die jedoch nur in ganz geringen Mengen auf den Markt gebracht werden. Physiologisch der Frauenmilch am ähnlichsten ist übrigens die Milch der Eselinnen und Stuten. Die in Deutschland gewonnene Kuhmilch dient mit 21,5 Milliarden Litern der menschlichen Ernährung. 14 Milliarden Liter hiervon werden verbuttert. Wenn man also von einer „Butterknappheit in Deutschland“ spricht, das ja überdies auch noch eine bedeutende Menge Butter, u. a. auch aus Polen, einführt, so liegt das nicht etwa daran, daß in Deutschland zu wenig Butter erzeugt werde, sondern hat seinen Grund darin, daß der Deutsche mehr Butter verzehrt, als irgend eine andere Nation auf der Welt. Wer den Deutschen also wegen seiner Butterknappheit bemitleidet oder — wie das hin und wieder doch vorkommt — auch höhnt, sollte lieber mit dafür Sorge tragen helfen, daß erst einmal in seinem eigenen Lande so viel Butter gegessen werden kann, wie im Reich.

Eines der interessantesten Schaustücke der Ausstellung ist die aus Amerika stammende

gläserne Kuh,

der man in das „innerste Leben“ hineinschauen kann, um zu sehen, wie das Geheimnis der „Milchwerdung“ von der Aufnahme des Futters bis zu seiner Vollendung sich vollzieht. Es gibt der Wunder auch sonst noch ungezählt viele. Wir begannen mit einem Vergleich zwischen einer der unappetitlichsten Flüssigkeiten, die es gibt, dem Teer, und der appetitlichsten von allen, nämlich der Milch. Der Vergleich geht in der Tat in die Tiefen. Wie sich ein gutes Stück des Universums in dem aus Steinkohle gewonnenen Teer verborgen hält, ist es erst recht in der Milch enthalten, die es wirklich „in sich hat“. Man kann — wie die Italiener das bereits tun und wie das auch Polen vorhat — aus der Milch die schönsten Gespinste erzeugen. Zweckmäßiger folgt man aber doch wohl dem deutschen Vorbild, zu diesem Zweck von der Holzfaser auszugehen. Es gibt aber auch sonst noch alle möglichen Erzeugnisse der chemischen Zauberküche aus dem Grundstoff Milch. Wir aber halten uns lieber an die uns als natürlich erscheinende Verwendung der Milch, und das ist die zur menschlichen Ernährung. So bestaunen wir also in einer Halle

die größte Käseplatte der Welt

und machen uns ein besonderes Vergnügen daraus, uns durch die unglaublichsten Käsesorten, die die verschiedenen Nationen ausstellen, wie in einer Art Schlaraffenland durchzuessen. Was sind alle Wohlgerüche, die aus dem Teer herausgeholt werden, gegen den „Duft“ der verschiedenen Käsesorten! Nicht weniger unterhaltsam wie in der „Welt der Käse“ geht es in der Milchküche der Welt zu. Aus Cuba, wo man bekanntlich den Rum erfand, kommt das „betrunkene Brot“. Man berauscht sich dort also nicht nur an einem Produkt des Zuckerrohrs, sondern auch die sanfte Milch muß sich wie einst bei den Tartaren, die Vergährung in ein alkoholisches Erzeugnis gefallen lassen. Netter will uns freilich die portugiesische Orangen-Milchspeise erscheinen, aber die Krone aller Genüsse, die sich aus Milch herstellen lassen, ist fraglos die österreichische Sacher-Speise, die man in Erinnerung an den Wiener Kongreß vorteilhaft mit einem Kongreß-Cocktail begießt, doch ist dieses Begießen nachträglich und innerlich vorzunehmen.

Sich so durch eine Ausstellung hindurchzuschleckern ist ein gewiß nicht alltäglicher Genuß, aber höher steht, im Ernst gesprochen, doch die Wissenschaft um die Milch und ihre Erzeugnisse. Der Gang durch diese so überraschend abwechslungsreiche Ausstellung — denn was stellte man sich schon unter einer „Schau von Butter und Käse“ besonders vor? — ist nicht nur ein volkswirtschaftliches, sondern auch ein kulturelles Kolleg. Der Volkswirt wird besonders die Vielzahl der Maschinen bewundern, die heute in den am weitesten fortgeschrittenen Staaten kein Gramm Butter unerzeugt und keinen Tropfen Milch unnütz verrinnen lassen. Nicht minder interessant aber ist die kleine Weltreise durch die Verwendungsarten, die die Milch auf der Erde gefunden hat. Am Ende steht ein ganz besonderes Kapitel: Die Milch in der Kunst“. In der Tat haben sich Künstler vieler Zeiten und Nationen ausgiebig um diesen „Lebenssaft“ und alles, was mit ihm zusammenhängt, gekümmert. Es versteht sich am Ende, daß da Holland aller Welt voran ist, dreht sich doch dort das Leben nicht nur vor allem um die in der Milchwirtschaft gipfelnde Landwirtschaft, sondern seine Künstler sind auch von altersher durch ihren Blick für die Realitäten des Lebens ausgezeichnet.

Die größte Realität der Milchwirtschaft freilich ist die Kuh selbst. Wenn wir also zuletzt von ihr sprechen, möge sie es mit ihrer sprichwörtlichen Geduld aufnehmen. Besonders Deutschland zeichnet sich durch die Durchbildung ihrer wertvollsten Rassen aus. Vom grau-braunen Höhenvieh der Alp über das mitteldeutsche Rotvieh bis zur schwarz- und rotbunten Kuh des Niederlandes sind sie in ihren sieben Hauptarten ausgestellt, und auch die kleine Konkurrenz der Ziegen und Schafe zeigt sich, mit und ohne Horn, fröhlich meckernd vereint. Überhaupt: hier ist der Ort, wo, endlich, endlich, wieder einmal in Deutschland gemeckert wird. Aber wie fröhlich wir auch mitmeckern, zum Schluß halten wir es alle mit einem der schönsten Märchen aus Tausend und eine Nacht, und zwar ohne Verbeugungen, wie der verzauberte Held dieses Märchens sie übte, aber nicht minder eindringlich ertönt aus unserem Munde jener Urlaut der Schöpfung, den uns die braven Milchspender erhalten haben: Muh, Muh und zum dritten Male Muh!

Struktur des Sowjetimports im ersten Halbjahr 1937.

Rückgang der Fertigwareneinfuhr.

Ost-Expreß meldet aus Moskau:

Die vor kurzem veröffentlichten Angaben der Hauptzollverwaltung des Außenhandelskommissariats der Sowjetunion über den Außenhandel im Juni d. J. lassen erkennen, daß in der Struktur des Sowjetimports im ersten Halbjahr 1937 gegenüber dem Vorjahr bedeutende Änderungen eingetreten sind. Im ganzen betrug die Sowjeteinfuhr im Berichtshalbjahr 673,8 Mill. neue Goldrubel gegenüber 661,3 Mill. im ersten Halbjahr 1936, hat also nur um 12,5 Mill. neue Goldrubel oder 1,8 Prozent zugenommen. Dabei ist jedoch eine Steigerung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 98,49 Mill. auf 333,79 Mill. neue Goldrubel zu verzeichnen, wodurch ihr Anteil an der sowjetrussischen Gesamteinfuhr von 35,6 auf 49,5 Prozent gestiegen ist.

Diese erhöhten Rohstoffbezüge der Sowjetunion hängen u. a. mit dem weiteren Ausbau der Produktion der Schwerindustrie sowie insbesondere der Rüstungsindustrie zusammen, worauf vor allem die starke Zunahme der Einfuhr von Buntmetallen und anderer kriegswirtschaftlich wichtiger Rohstoffe, wie z. B. Kautschuk, hindeutet. Demgegenüber hat sich die Einfuhr von Fertigwaren um 85,22 Mill. auf 286,32 Mill. neue Goldrubel vermindert und ihr Anteil an der Gesamteinfuhr der Sowjetunion von 56,2 auf 42,5 Prozent. Die Lebensmitteleinfuhr hielt sich auch im laufenden Jahr in geringen Grenzen und zwar stellte sie sich auf 48,50 Mill. neue Goldrubel gegenüber 46,43 Mill. im ersten Halbjahr 1936, wobei ihr Anteil an der Gesamteinfuhr 7,2 Prozent betrug gegenüber 7 Prozent im Vorjahr.

Den größten Einfuhrposten bildeten auch im ersten Halbjahr 1937 Kessel, Maschinen und Apparate mit 169,58 Mill., die Einfuhr in dieser Gruppe hat sich jedoch im Vergleich zum ersten mindert. Ebenso ist auch die Einfuhr von elektrischen Ausrüstungen und Apparaten um 10 Mill. auf 20,51 Mill. neue Goldrubel zurückgegangen. Demgegenüber ist die Einfuhr von Buntmetallen, und zwar vor allem Kupfer, Nickel, Blei und Zinn, um 36,5 Mill. neue Goldrubel auf 110 Mill. gestiegen. Eine starke Zunahme weist ferner die Einfuhr von Kautschuk mit 44,67 Mill. (im Vorjahr 28,23 Mill.), von Schafwolle mit 51,40 Mill. (26,09 Mill.) und Baumwolle mit 22,98 Mill. (16,71 Mill.) auf.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 23. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 21. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2.489—2,493, London 12,415—12.445, Holland 137,32—137,60, Norwegen 62,39 bis 62,51, Schweden 64.01—64,13, Belgien 41.92—42,00, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 9,346—9,364, Schweiz 57.15—57.27, Prag 8,656 bis 8,674, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zł., dto. kleine Scheine 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,32 Zł., 100 Schweizer Frank 121,10 Zł., 100 französische Frank 19,81 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 130,00 Zł., in Silber 141,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 16.80 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 291,00 Zł., belgisch Belgas 89,00 Zł., ital. Lire 23,40 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	30.00—30.50	Rotklee, roh	—.—
Roggen, alt	—.—	Schwedenklee	—.—
Roggen, neu	22.50—22.75	Gelbklee, enthülst	—.—
Braugerste	—.—	Engl. Raygras	—.—
Gerste 673-678 g/l.	17.50—18.00	Senf	34.00—36.00
Gerste 700-717 g/l.	18.50—19.75	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer, neu 450-470 g/l.	18.25—19.00	Folgererbsen	—.—
Roggenmehl		Klee gelb, o. Schalen	—.—
I 0-50%	32.50—33.00	Peluschken	—.—
I 0-65%	31.00—31.50	Sommerwicken	—.—
„ II 50-65%	24.00—24.50	Weizenstroh, lose	3.15—3.40
Weizenmehl		Weizenstroh, gepr.	3.65—3.90
„ I 0-30%	49.75—50.25	Roggenstroh, lose	3.50—3.75
„ 0-50%	45.75—46.25	Roggenstroh, gepr.	4.25—4.50
„ Ia 0-65%	43.75—44.25	Haferstroh lose	3.55—3.80
„ II 30-65%	40.75—41.25	Haferstroh, gepreßt	4.05—4.30
„ IIa 50-65%	36.75—37.25	Gerstenstroh, lose	3.25—3.50
„ III 65-70%	34 75—35.25	Gerstenstroh, gepr.	3.75—4.00
Roggenkleie	16.75—17.25	Heu, lose	6.35—6.85
Weizenkleie, mittelg.	17.25—17.50	Heu, gepreßt	7.00—7.50
Weizenkleie (grob)	18.00—18.25	Netzeheu, lose	7.45—7.95
Gerstenkleie	15.50—16.50	Netzeheu, gepreßt	8.45—8.95
Winterraps	55.00—57.00	Leinkuchen	25.25—25.50
Leinsamen	—.—	Rapskuchen	20.25—20.50
blauer Mohn	70.00—73.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.75—25.50
gelbe Lupinen	—.—	Speisekartoffeln	—.—
blaue Lupinen	—.—	Sojaschrot	27.00—28.00
Seradella	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2555,1 to, davon 1116 to Roggen, 308 to Weizen, 148 to Gerste, 72 to Hafer.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 21. August. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I hard Atlantis per Aug.-Sept. 5,76 Doll., Manitoba II (Schiff) -, p. Aug.-Sept. 5,56 Doll., Rosafe 80 kg f. 1000 kg (Schiff) —, p. Aug.-Sept. 215/0 sh.; Barusso 80 kg (Schiff) —, p. Aug. 216/0 sh., Bahia 80 kg —; Gerste: Plata 60-61 kg per Aug. —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Aug.-Sept. 157/0 sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Aug.-Sept. 160/0 sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Aug. — sh.; Hafer: Plata Unclipped fac. 46-47 kg per Aug.-Sept. 117/0 sh., Plata Clipped 51-52 kg per Aug.-Sept. 120/0 sh., Hafer 54-55 kg per Aug. —; Leinsaat Plata per Aug. — sh. per August — sh.; Mais: La Plata per Sept. 123/6 sh., per Oktober 123/6 sh., p. November 123/6 sh., p. Dezember 123/6 sh.; Weizenkleie: Pollards p. August — sh., Bran p. August — sh.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112 113,1 f.h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.00—23.25	blauer Mohn	71.00—73.00
Standardweizen	30.00—30.50	Senf	37.00—39.00
Braugerste	19.50—20.50	Leinsamen	40 00—42.00
a) Wintergerste	—.—	Peluschken	—.—
b) Gerste 114-115 f.h.	17.50—18.00	Wicken	—.—
Hafer, neu	18.50—19.00	Winterraps	57.00—59.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Rübsen	51.00—52.00
„ I 0-65% m.Sack	33.50—34.00	Felderbsen	21.00—22.00
„ 0-65% (ausschl. f. Freistaat Danzig)	—.—	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Roggennachm. 0-95%	29.00—30.00	Folgererbsen	22.00—24.00
Weizenmehl m.Sack		blaue Lupinen	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	gelbe Lupinen	—.—
„ IA 0-65%	44.25—45.75	Gelbklee, enthülst	—.—
„ II 65-70%	—.—	Weißklee, ger.	—.—
„ IIA 65-75%	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ III 70-75%	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	38.00—39.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	16.75—17.00	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	18.00—18.25	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, mittelg.	18.00—18.25	Sojaschrot	26.50—27.00
Weizenkleie, grob	18.50—18.75	Leinkuchen	25.00—25.50
Gerstenkleie	16.00—16.50	Rapskuchen	20.50—21.00
Gerstengrütze fein	30.00—31.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	25.00—25.50
Gerstengrütze, mittl.	30.00—31.00	Roggenstroh, gepr.	5.00—5.50
Perlgerstengrütze	42.00—43.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
		Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Weizen stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	398 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	15 to
Weizen	190 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Gemenge	— to	Senf	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	735 to	blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	— to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	101 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	20 to
Weizenmehl	65 to	Heu	120 to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Sojaschrot	15 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinkuchen	20 to	Rapskuchen	15 to
Feld-Erbsen	— to	Raps	8 to	Preßstroh	40 to
Roggenkleie	42 to	Palmkernschrot	— to		
Weizenkleie	37 to	Palmkernkuchen	— to		

Gesamtangebot 1837 to.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 21. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 80—96½, junge Mastochsen 70—81, ältere, fette Ochsen 70—73, ältere, gefütt. Ochsen 50; fleischige Kühe 80—92, abgemolkene Kühe jeden Alters 50; junge fleischige Bullen 75; fleischige Kälber 90—100, junge, genährte Kälber 75—88; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 180 kg 143, von 150—180 kg 130—138, fleischige Schweine über 110 kg 109—120, von 80—110 kg 101—108.